

Reinhard Jung
Birgit Trukeschitz
Ulrike Schneider

Informelle Pflege und Betreuung älterer Menschen durch erwerbstätige Personen in Wien

*Darstellung von Dimension und Struktur
auf Basis bisheriger Erhebungen*

Forschungsbericht des Forschungsinstituts für Altersökonomie, Nr. 2 / 2007





Dieser Forschungsbericht wurde mit Mitteln
der Stadt Wien – Bereichsleitung für Strukturentwicklung gefördert

Stadt  Wien

Über die AutorInnen:

Reinhard Jung ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forschungsinstitut für Altersökonomie beschäftigt und studiert Sozioökonomie und Volkswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien. Seine aktuellen Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der produktiven Potentiale älterer Menschen sowie der informellen Pflege.

Dr. Birgit Trukeschitz ist Ökonomin und am Forschungsinstitut für Altersökonomie sowie als Universitätsassistentin am Institut für Sozialpolitik der WU Wien tätig. Sie leitet das Teilprojekt der „Wiener Studie zur informellen Pflege und Betreuung älterer Menschen 2008 – VIC2008“, das sich mit der Vereinbarkeit von informeller Pflege und Berufstätigkeit befasst, und steht als Ansprechpartnerin zur Verfügung (altersoekonomie@wu-wien.ac.at).

Univ. Prof. Dr. Ulrike Schneider leitet das Forschungsinstitut für Altersökonomie und das Institut für Sozialpolitik der WU Wien. Ihr Arbeitsgebiet ist die ökonomische und sozialpolitische Analyse der gesellschaftlichen Alterung, speziell mit Bezug auf die Absicherung von Pflegebedürftigkeit. Weitere Schwerpunkte bilden die ökonomische Analyse sozialer Dienstleistungen und sozialer Nonprofit Organisationen sowie die Messung des sozioökonomischen Status.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	i
Abbildungsverzeichnis	i
1 Einleitung	1
2 Übersicht über relevante statistische Datenquellen.....	2
2.1 Statistische Quellen zur Pflegebedürftigkeit	2
2.2 Statistische Quellen zur Pflegebedürftigkeit und informellen Pflege	3
2.2.1 Studien von Forschungseinrichtungen.....	3
2.2.2 Erhebungen der Statistik Austria	6
3 Pflegebedürftigkeit älterer Menschen in Wien	9
3.1 Dimensionierung pflegebedürftiger Personen über 60 Jahre in Wien	9
3.1.1 PflegegeldbezieherInnen (60+) in Wien.....	10
3.1.2 Hilfs- und betreuungsbedürftige Personen in Wien.....	11
3.2 Struktur der PflegegeldbezieherInnen über 60 Jahre in Wien.....	13
3.2.1 Geschlecht und Alter	13
3.2.2 Pflegegeldstufen	14
3.2.3 Art des Pflegegeldes.....	15
4 Informelle Betreuung/Pflege (älterer) Menschen in Wien	16
4.1 Relevante Datenquellen.....	16
4.2 Quantitative Dimensionierung informell betreuender Personen in Wien	17
4.3 Merkmale der Gruppe informell betreuender Personen in Wien	17
5 Merkmale der Gruppe erwerbstätiger Personen, die in Wien informell betreuen/pflegen	20
5.1 Anteil erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien.....	21
5.2 Geschlecht erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien.....	21
5.3 Alter erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien	21
5.4 Anzahl der von Erwerbstätigen informell betreuten Personen in Wien.....	22
5.5 Beziehung erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien zur betreuten Person	23
5.6 Betreuungsort von Personen, die von Erwerbstätigen in Wien informell betreut werden.....	24
5.7 Aufgewendete Betreuungszeit erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien.....	25
5.8 Art der Betreuungsleistung erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien	26
6 Zusammenfassung	28
7 Literatur	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über statistische Datenquellen zur Pflegebedürftigkeit und/oder informelle Pflege	8
Tabelle 2:	PflegegeldbezieherInnen über 60 in privaten Haushalten in Wien und Österreich, Stichtag 31.12.2005	11
Tabelle 3:	Hilfs- und betreuungsbedürftige Personen über 60 in Wien und Österreich, 2002.....	12
Tabelle 4:	„Pflegebedürftige“ Personen über 60 in Wien, 2002 bzw. 2005	13
Tabelle 5:	Pflegegeldbeziehende über 60 nach Alter und Geschlecht in Wien und Österreich, (Anzahl und in %), Stichtag 31.12.2005	14
Tabelle 6:	Pflegegeldbeziehende über 60 nach Pflegegeldstufen in Wien und Österreich, (Anzahl und in %), Stichtag 31.12.2005	15
Tabelle 7:	Beziehung erwerbstätiger, informell betreuender Personen zur betreuten Person Wien und Österreich – (Anzahl und in % der betreuten Personen), 2002.....	24
Tabelle 8:	Betreuungsort von Personen, die von Erwerbstätigen informell betreut werden Wien und Österreich – (Anzahl und in %), 2002	25
Tabelle 9:	Von Erwerbstätigen für informelle Betreuung aufgewendete Zeit Wien und Österreich – (Anzahl und in %), 2002	25
Tabelle 10:	Von Erwerbstätigen erbrachte Tätigkeiten im Rahmen informeller Betreuung Wien und Österreich – (Anzahl und in %), 2002 (Mehrfachnennungen)	26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Pflegegeldbeziehende über 60 nach Alter und Geschlecht in Wien und Österreich, (Anzahl), Stichtag 31.12.2005	14
Abbildung 2:	Pflegegeldbeziehende über 60 in Wien nach Art des Pflegegeldes, Stichtag 31.12.2005	16
Abbildung 3:	Beziehung informell betreuender Personen zur betreuten Person in Wien, 2002.....	18
Abbildung 4:	Betreuungsort von Personen, die von informellen Betreuungspersonen in Wien betreut werden, 2002	19
Abbildung 5:	Von informellen Betreuungspersonen für die Betreuung aufgewendete Zeit in Wien	20
Abbildung 6:	Altersstruktur erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien, 2002.....	22
Abbildung 7:	Von Erwerbstätigen für informelle Betreuung aufgewendete Zeit Wien und Österreich (in %), 2002.....	26
Abbildung 8:	Von Erwerbstätigen erbrachte Tätigkeiten im Rahmen informeller Betreuung Wien und Österreich (in %), 2002 (Mehrfachnennungen)	27

1 Einleitung

In Österreich unterstützen rund 430.000 Personen hilfs- und pflegebedürftige Angehörige oder Bekannte in vielfältigen Bereichen des Alltagslebens. Während Belastungen familiärer Kinderbetreuung öffentlich bekannt sind und durch sozialstaatliche Maßnahmen zum Teil abgedeckt werden (z.B. Leistungen des Familienlastenausgleichs, arbeitsrechtliche Ansprüche), sind Belastungen, die den familiären Betreuungs- und Pflegepersonen älterer Personen durch diese informellen Unterstützungen entstehen, weit weniger im öffentlichen Bewusstsein verankert. Insbesondere die Doppelbelastungen, die erwerbstätigen Personen durch Beruf und informelle Pflege- bzw. Betreuungsverpflichtungen für ältere Menschen entstehen, werden weit weniger wahrgenommen.

Demografische wie auch soziokulturelle Veränderungen deuten auf eine Zunahme des **Spannungsfeldes** der **familiären Betreuung älterer Menschen** und der **Berufstätigkeit** der betreuenden Person hin. Europäische Gesellschaften stehen daher vor der Herausforderung einer „neuen“ Vereinbarkeitsproblematik.

Wie viele Personen gegenwärtig von dieser „neuen“ **Vereinbarkeitsproblematik** betroffen sind, sowie welche Merkmale informelle Pflegepersonen aufweisen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, soll im Mittelpunkt dieses Forschungsberichts stehen. **Mit Hilfe von gegenwertig verfügbarem statistischen Datenmaterial**, werden quantitative **Dimensionen und Strukturen der informellen Pflege älterer Menschen durch erwerbstätige Pflegepersonen** aufbereitet. Der regionale Fokus der Betrachtungen liegt dabei auf Wien. Strukturelle Besonderheiten von Großstädten im Vergleich zu ländlichen Gebieten (z.B. mit Bezug auf die Erwerbsquote von Frauen oder auf das Bereitstellungsniveau von professionellen Pflege- und Betreuungsdienstleistungen) stellen einen möglichen Einfluss auf Betreuungsarrangements und damit auch auf die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege dar. Aus diesem Grund ist es einerseits aufschlussreich, das spezifische Bild dieser europäischen Großstadt zu zeichnen. Andererseits kann daraus nur eingeschränkt auf die Gegebenheiten in anderen Bundesländern oder die österreichische Situation zurückgeschlossen werden. Soweit vorhanden werden die Ergebnisse für Wien mit den Referenzwerten für Österreich kontrastiert.

Im Detail wird in diesem Bericht folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

- Wie viele ältere Menschen, die in Wien leben, sind pflegebedürftig? Wie viele davon werden nicht in Institutionen betreut, sondern potentiell informell gepflegt?
- Wie viele Menschen betreuen informell (ältere) Menschen in Wien?

- Wie viele informell Pflegende sind erwerbstätig und wie lässt sich diese Gruppe charakterisieren?

Der Forschungsbericht ist wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 gibt einen Überblick über verfügbare statistische Quellen, die für die Beantwortung dieser Fragestellungen grundsätzlich in Frage kommen. Dabei wird kurz auf das Erhebungsdesign, die Art der Erfassung von Erwerbstätigkeit und die Eignung der Quellen eingegangen. Kapitel 3 fokussiert auf die Anzahl und Struktur pflegebedürftiger Menschen in Wien. Kapitel 4 befasst sich demgegenüber mit der Anzahl und Struktur von informellen Pflegepersonen in Wien. Kapitel 5 widmet sich im Schwerpunkt der Teilgruppe von informellen Pflegepersonen, die zugleich einer Erwerbsarbeit nachgehen.

2 Übersicht über relevante statistische Datenquellen

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über statistische Quellen gegeben werden, die Daten zur Pflegebedürftigkeit älterer Menschen und/oder informellen Pflegepersonen beinhalten. Dabei wurde geprüft, inwieweit mit Hilfe dieser Quellen Aussagen über das Volumen und die Struktur von gepflegten Personen und informell Pflegenden in Wien getroffen werden können. Die gesichteten Publikationen wurden daraufhin beurteilt, ob das der Publikation zu Grunde liegende Datenmaterial für die Beantwortung der Fragestellungen des Berichts geeignet ist. Dies beinhaltete auch die Beurteilung, ob die Fragestellungen direkt mit dem in den Publikationen bereits veröffentlichten statistischen Zahlenmaterial beantwortet werden können oder ob zusätzlich sekundärstatistische Auswertungen der Daten erforderlich sind. Der Begriff „statistische Quellen“ oder „Datenquellen“ wird hier demnach sehr breit gefasst und sowohl für Publikationen verwendet, in denen statistisches Material publiziert wird, wie auch für jene Datensätze, auf denen diese Veröffentlichungen basieren.

Die verwendeten Quellen werden unterteilt in statistisches Material zur Pflegebedürftigkeit (**Berichte des Arbeitskreises für Pflegevorsorge**) und in Datenquellen, die sowohl Aussagen zur Pflegebedürftigkeit, wie auch zur informellen Pflege ermöglichen. Zur letzteren Gruppe zählen **Erhebungen der Statistik Austria und Studien von Forschungseinrichtungen**. Vorgestellt werden insbesondere das methodische Design der Erhebung und die für die Beantwortung der in Kapitel 1 vorgestellten Fragen relevanten Themenbereiche der Daten.

2.1 Statistische Quellen zur Pflegebedürftigkeit

Unter den veröffentlichten statistischen Quellen zur Pflegebedürftigkeit nehmen **die jährlichen Berichte des Arbeitskreises für Pflegevorsorge** eine zentrale Rolle ein, weil darin Informationen über Personen, die im Rahmen des Bundes- oder eines der neun Landespflege-

gegeldgesetzte Geldleistungen (Pflegegeld) erhalten¹, aus unterschiedlichen Quellen zusammengefasst sind. So bietet der aktuellste Bericht (vgl. BMSK 2007) u.a. einen Überblick über die Anzahl der Bundes- und LandespflegegeldbezieherInnen. Die Anzahl der PflegegeldbezieherInnen² wird im Bericht für den Stichtag 31.12.2005³ ausgewiesen und findet sich auch aufgeschlüsselt nach dem Geschlecht, dem Bundesland und fünf Altersklassen sowie der gesetzlichen Grundlage für den Pflegegeldbezug (Bundespflegegeld und Landespflegegeld). Grundlagen dieser Auswertungen bilden einerseits die Bundespflegegeld-Datenbank, die im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)⁴ vom Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger gewartet wird und andererseits Daten des BMSG sowie Daten der Bundesländer, die mittels Formblättern erhoben wurden. Es wird darauf hingewiesen, dass die Daten allerdings teilweise unvollständig sind. Dennoch gehen die AutorInnen des Arbeitskreises für Pflegevorsorge davon aus, dass sowohl die dargestellten Dimensionen, wie auch die Auswertungen für die Altersstruktur der PflegegeldbezieherInnen, charakteristisch sind für die „tatsächliche“ Dimension und Struktur der PflegegeldbezieherInnen (vgl. BMSK 2007: 29). Aktuellere oder detailliertere Auswertungen (z.B.: nach einer anderen Kombination von Merkmalen) der Bundespflegegeld-Datenbank sind prinzipiell möglich, jedoch kostenpflichtig.

2.2 Statistische Quellen zur Pflegebedürftigkeit und informellen Pflege

2.2.1 Studien von Forschungseinrichtungen

In diese Gruppe verfügbarer Datenquellen fallen zwei⁵ für eine nähere Betrachtung des empirischen Designs und von Forschungsergebnissen als relevant erachtete Studien (vgl. Baddelt/Holzmann-Jenkins et al. 1997; Pochobradsky/Bergmann et al. 2005). Vorweggenommen wird an dieser Stelle, dass die in Folge beschriebenen Studien sich hinsichtlich des Studiendesigns und der Erfassung der Erwerbstätigkeit von informellen Pflegepersonen (inkl. daraus resultierender Forschungslücken) als interessant erweisen, sich für eine quantitative Dimensionierung und für regionale – auf Wien bezogene - Auskünfte jedoch nicht eignen.

¹ Pflegegeld wird Personen gewährt, die einen **ständigem Betreuungs- oder Hilfsbedarf** aufgrund einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung oder einer Sinnesbeeinträchtigung aufweisen, die **voraussichtlich länger als 6 Monate** andauern wird. Weiters muss der **Pflegebedarf über 50 Stunden im Monat** liegen.

² In der Folge wird der Begriff PflegegeldbezieherInnen immer als Überbegriff für Bundes- und LandespflegegeldbezieherInnen verwendet.

³ Eine Ausnahme bilden die Zahlen des Bundeslandes Salzburg, die einen Monat älter sind.

⁴ Aktuell: Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz (BMSK).

⁵ Ebenfalls gesichtet wurden zwei Publikationen zur geriatrischen Langzeitpflege von Streissler (2004a; 2004b) und der österreichische Seniorenbericht (siehe BMSG 2000). Die beiden ersten Berichte beinhalten einige relevante statistische Werte, die aber nicht aus eigenen Primärerhebungen stammen, sondern jenen Statistiken entnommen sind, die in diesem Überblick über statistische Quellen selbst vorgestellt werden (siehe 2.1 und 2.2.2). Die relevanten Abschnitte des Seniorenberichts, die informelle Pflege thematisieren, können keine Zahlen liefern, die statistisch aussagekräftig sind.

Die Studie von Badelt/Holzmann-Jenkins et al. (1997) zielte darauf ab, Auswirkungen des Pflegevorsorgesystems zu untersuchen. Insbesondere galt es, im Rahmen der empirischen Untersuchung die Auswirkungen des Pflegegeldes auf die persönliche und wirtschaftliche Lage von PflegegeldbezieherInnen und von informellen Betreuungspersonen zu erforschen, wozu **zwei separate Fragebögen** ausgesendet wurden. Die Fragebögen für die Betreuungspersonen wurden dazu an die gepflegten Personen geschickt, mit der Bitte, dass diese den Fragebogen an die informelle Hauptbetreuungsperson weitergeben⁶. Für die Erhebung wurde eine ein-prozentige, geschichtete Stichprobe gezogen. Die Grundgesamtheit für die Ziehung stellten alle Bundes- und LandespflegegeldbezieherInnen dar, abzüglich jener Personen, in denen im Falle des Aufenthalts in einer stationären Einrichtung ein Anspruchsübergang auf den jeweiligen Kostenträger stattgefunden hatte. Bei der Schichtung der Stichprobe wurden u.a. die Merkmale EntscheidungsträgerIn⁷, Geschlecht, Bundesland, Alter und Pflegegeldstufe berücksichtigt. Von den Fragebögen an die Hauptbetreuungsperson, die im Jahr 1996 an die derart ausgewählten 3.120 PflegegeldbezieherInnen gesendet wurden, kamen 1.396 Exemplare zurück (Rücklauf: 44,7 Prozent bezogen auf die angeschriebenen PflegegeldbezieherInnen). Die Repräsentativität der retournierten Fragebögen der PflegegeldbezieherInnen wird von den AutorInnen als statistisch hoch bewertet, da die Verteilungen der Schichtungsvariablen im Rücklauf mit den entsprechenden Verteilungen in der Grundgesamtheit weitgehend übereinstimmt. Für den Rücklauf der Fragebögen der Hauptbetreuungsperson fehlt allerdings eine derartige Beurteilung (vgl. Badelt/Holzmann-Jenkins et al. 1997: 31).

Mit dem ausgesendeten Fragebogen wurden neben üblichen soziodemographischen Merkmalen der Hauptpflegepersonen, auch Daten über deren Wohnsituation und Informationen über das Ausmaß der Pflegeleistungen erhoben. Weiters wurden noch Daten zu den Themenblöcken „Betreuungsbedarf“, „Pflegegeldeinstufung“, „Auswirkungen des Pflegegeldes“, „Unterstützung bei der Pflege“ und „Erwerbstätigkeit“ erhoben. Der Themenblock „Erwerbstätigkeit“ umfasste die Abfrage folgender Sachverhalte: „derzeitige Erwerbstätigkeit“, „Stundenausmaß der Erwerbstätigkeit“, „Einschränkung der Erwerbstätigkeit aufgrund der Pflege/Betreuung“, „Erwerbstätigkeit vor Übernahme der Pflege- und Betreuung“, „Berufserfahrung in Jahren“, „Beruf“, „(berufliche) Pläne nach Beendigung der Pflege- und Betreuungsarbeit“ und „Art der Kranken- und Pensionsversicherung“. Personen, die ihre Erwerbstätigkeit

⁶ Mit einer Filterfrage im Fragebogen konnten sich die AutorInnen versichern, dass der Fragebogen nicht fälschlicherweise an eine(n) Mitarbeiter(in) eines Sozialen Dienstes weitergeben wurde.

⁷ Unter EntscheidungsträgerIn wird die für das Pflegegeld zuständige Stelle verstanden. Das sind beim Bundespflegegeld die Stellen, von denen eine Grundleistung (z.B.: eine gesetzliche Pension von der Pensionsversicherungsanstalt oder eine Vollrente von der AUVA) bezogen wird und beim Land die im jeweiligen Landespflegegeldgesetz geregelten Stellen (z.B. Magistrat in Wien).

nicht aufgegeben oder eingeschränkt hatten, wurden außerdem nach den Gründen gefragt, wieso sie ihrem Beruf trotz informeller Pflēgetätigkeit uneingeschränkt nachgehen⁸.

Der Fragebogen für die Hauptbetreuungspersonen enthielt keine Informationen darüber, in welchem Bundesland die Betreuungspersonen wohnhaft sind, weswegen keine separaten Aussagen für Wien getroffen werden können⁹. Darüberhinaus wird von Badelt/Holzmann-Jenkins et al. (1997) auch keine Hochrechnung vorgenommen. In Anbetracht der Größe der verwerteten Stichprobe ist eine Hochrechnung aus statistischer Sicht auch nicht seriös bewerkstelligbar.¹⁰ Aus diesen zwei Gründen liefern die Daten dieser Studie zwar eine Reihe an interessanten Informationen über pflegende Angehörige, sind aber nicht für die Beantwortung der Fragestellungen des vorliegenden Forschungsberichts geeignet.

Der Bericht des ÖBIG „**Situation pflegender Angehöriger**“ (vgl. Pochobradsky/Bergmann et al. 2005) weist sowohl methodisch wie auch inhaltlich sehr viele Ähnlichkeiten mit der Studie von Badelt/Holzmann-Jenkins et al. (1997) auf. Inhaltlich beschränkte sich diese Studie auf die Lage der pflegenden Angehörigen und war nicht primär an der Situation der gepflegten Personen interessiert. Weitere Unterschiede werden in der betrachteten Grundgesamtheit deutlich, die in diesem Fall nur die BundespflegegeldbezieherInnen – und nicht alle PflegegeldbezieherInnen - umfasst. Von dieser Grundgesamtheit wurde eine 1,3-prozentige, nach Pflegegeldstufen geschichtete Stichprobe gezogen. 3.417 BundespflegegeldbezieherInnen erhielten einen Fragebogen, den sie an die Hauptpflegeperson weitergeben sollten. Insgesamt wurden 1.151 ausgefüllte Fragebögen retourniert. Die Rücklaufquote betrug somit 34 Prozent. In Bezug auf die Pflegegeldstufen zeigt sich der Rücklauf repräsentativ, die Validität des Datenmaterials wird für einzelne Variable (z.B. Zeit für Pflēgetätigkeit) von den AutorInnen jedoch (aufgrund von unklaren Antworten) als eingeschränkt bewertet (vgl. Pochobradsky/Bergmann et al. 2005: 10).

⁸ Für die Beantwortung standen folgende mögliche Gründe zur Auswahl: „Regelmäßige Entlastung“, „flexible Arbeitszeiten“, „finanzielle Gründe“, „geringe Wiedereinstiegschancen nach Unterbrechung“, „volle Verantwortung für die Pflege im Falle der Aufgabe der Erwerbstätigkeit“, „Nichtanrechenbarkeit der Pflēgetätigkeit auf die Pension“ und „der Wille (uneingeschränkt) erwerbstätig zu sein“.

⁹ Der Fragebogen für die PflegegeldbezieherInnen enthielt allerdings eine Frage nach dem Bundesland in dem die Person wohnt. Außerdem befand sich darauf auch eine Codenummer, wodurch die Informationen beider Fragebögen zusammengeführt werden können. Dennoch wäre selbst unter der nicht unplausiblen Annahme, dass die Hauptbetreuungsperson im selben Bundesland wohnt, wie die gepflegte Person, eine separate Aussage für einzelne Bundesländer aufgrund der geringen Fallzahlen pro Bundesland (z.B. nur 258 PflegegeldbezieherInnen für Wien) statistisch nicht sehr aussagekräftig.

¹⁰ Da bei dem Studiendesign die Verteilung der Fragebögen für die Hauptbetreuungspersonen über die PflegegeldbezieherInnen geschehen ist, wäre eine Hochrechnung der Anzahl der Hauptbetreuungspersonen auch nur auf die „Gesamtheit der PflegegeldbezieherInnen in Privathaushalten“ möglich und könnte nur über Merkmale der gepflegten Person geschehen. Eine genauere Hochrechnung für die Anzahl der Hauptbetreuungspersonen müsste über die Merkmale der Hauptbetreuungsperson erfolgen. Bei den in der Folge vorgestellten Erhebungen der Statistik Austria geschieht dies in der zuletzt dargestellten Art und Weise.

Die erhobenen Daten zur Lage der informell Pflegenden sind etwas umfassender als jene der Studie von Badelt/Holzmann-Jenkins et al. (1997). Beispielsweise wurde verstärkt danach gefragt, welche (körperliche, psychische, soziale, zeitliche und finanzielle) Auswirkung die informelle Pflegetätigkeit auf das Leben der pflegenden Person hat. Über das Erwerbsleben können ähnliche Aussagen wie bei Badelt/Holzmann-Jenkins et al. (1997) getroffen werden. Der ausgeübte Beruf, sowie Gründe wieso die Erwerbstätigkeit nicht eingeschränkt oder aufgegeben wurde, wurden in dieser Studie jedoch nicht erhoben, stattdessen wurde nach der Höhe des monatlichen Nettoeinkommens gefragt. Auch die Daten dieser Studie lassen weder eine Hochrechnung zu, noch können Aussagen separat für Wien getroffen werden¹¹.

2.2.2 Erhebungen der Statistik Austria

Unter den Erhebungen der Statistik Austria finden sich vor allem zwei Quellen¹², die vielversprechend für die Beantwortung der Fragestellung dieses Forschungsberichts sind:

Die Statistik Austria führte im **September 2002** ein **Mikrozensus-Sonderprogramm** zum Thema „**Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflege**“ durch (vgl. Statistik Austria 2003). Ziel des Mikrozensus-Sonderprogramms war es, statistische Daten über unbezahlte Arbeit zu generieren, um die Bedeutung von produktiven Tätigkeiten im Haushalt oder im Familienverband (Eigenarbeit, Netzwerkhilfe) zu verdeutlichen. Der Fokus der Erhebung lag auf der unbezahlten Hausarbeit und Haushaltsführung, sowie der Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen.

Das methodische Vorgehen war eine zweistufige Stichprobenziehung (ausgenommen Wien und Vorarlberg, wo die Stichprobe einstufig gezogen wurde) von 0,8 Prozent der österreichischen Wohnungen, womit 57.098 Personen ausgewählt wurden. 80,8 Prozent der Personen dieser Stichprobe beantworteten das Sonderprogramm. Die gestellten Fragen lieferten - neben den haushalts- und personenstatistischen Daten – Informationen darüber, ob eine Per-

¹¹ Die Daten lassen allerdings einen Stadt-Land-Vergleich zu, der auf der Antwort auf die Frage basiert, ob der Wohnort der Hauptbetreuungsperson eher der ländlichen oder der städtischen Umgebung zuzuordnen ist.

¹² Gesichtet wurden weiters Publikationen der Statistik Austria zum **EU-SILC** (siehe Statistik Austria 2006a) und zur **Zeitverwendung** (siehe Österreichisches Statistisches Zentralamt 1995). Bei letzterer fällt die Pflege von Erwachsenen unter Hausarbeit und wird nicht extra aufgesplittet. Lediglich die „Betreuung Kranker“ wird angeführt – allerdings ist die Pflege damit mit einem engen Begriffsverständnis erfasst (siehe Österreichisches Statistisches Zentralamt 1995). Der Bericht zu „**Frauen und BIP**“ erfasst zwar Pflegetätigkeiten, die allerdings auf den Haushalt bezogen aggregiert ausgewertet werden (siehe Franz 1996). Überprüft wurden auch die Berichte zu den **Verbrauchsausgaben** 1999/2000 und 2004/2005 (siehe Statistik Austria 2001; Statistik Austria 2006b).

son eine hilfs- oder pflegebedürftige Person informell betreut¹³. Für diesen Fall stehen auch noch Daten zur Verfügung über die Anzahl der betreuten Personen, das zeitliche Ausmaß und die Art der Leistungen, das Verwandtschaftsverhältnis zur betreuten Person und den Ort an dem die betreute Person wohnt. Der Mikrozensus enthält außerdem folgende Angaben zur Erwerbstätigkeit: „Erwerbstätigkeit“, „berufliche Tätigkeit“, „Befristung des Arbeitsverhältnisses“, „Wirtschaftszweig, in dem die Erwerbstätigkeit ausgeübt wird“, „normale und tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit“. Die Daten der Statistik Austria erlauben erstens eine Hochrechnung der Werte auf die gesamte Bevölkerung, lassen zweitens einen Vergleich mit der nicht informell betreuenden Bevölkerung zu und können schließlich teilweise auch Auskunft für Wien geben.

Einige für die Fragestellung dieses Forschungsberichts relevante Auswertungen über erwerbstätige, informell Betreuende in Wien konnten nicht der Publikation der Statistik Austria (2003) entnommen werden. Sie wurden auf Anfrage des Forschungsinstituts für Altersökonomie über **eine sekundärstatistische Auswertung der Daten** des Mikrozensus-Sonderprogramms bereitgestellt. Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass bei diesen Auswertungen für Wien die der Hochrechnung als Basis dienende Fallzahl in manchen Fällen zu gering ist, um verlässliche Aussagen treffen zu können. Aufgrund der damit verbundenen hohen statistischen Schwankungsbreite sind speziell Angaben zu Ausprägungen, die für hochgerechnet weniger als 6.000 Personen ausgewiesen werden, statistisch nicht sehr aussagekräftig. Da keine besseren Quellen vorhanden sind, werden in den folgenden Teilkapiteln dennoch diese Werte ausgewiesen, jedoch sollte deren Interpretation nur mit sehr viel Vorsicht erfolgen.

Das Modul „**Vereinbarkeit von Beruf und Pflege**“, das im Rahmen der **Arbeitskräfteerhebung 2005** von der Statistik Austria durchgeführt wurde (vgl. Statistik Austria 2006c), zielte darauf ab, die Vereinbarkeit von Beruf und familiären Verpflichtungen zu untersuchen. Im Zentrum der Befragung stand die Fragestellung, inwieweit die Befragten im gewünschten Ausmaß am Erwerbsleben teilnehmen können und inwieweit sie aufgrund ihrer Verpflichtung zur Betreuung von Kindern oder von hilfsbedürftigen Verwandten oder Bekannten ab 15 Jahren daran gehindert werden.

Die Grundgesamtheit der Studie besteht aus der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die nach Bundesländern geschichtete Zufallsstichprobe wurde aus dem zentralen Melderegister gezogen und erlaubt eine Hochrechnung auf die Grundgesamtheit. Die erho-

¹³ Die gestellte Frage lautet: „Betreuen Sie derzeit Angehörige oder Bekannte mit länger andauernden gesundheitlichen Problemen, ohne dass Sie dafür ein völlig entsprechendes Entgelt erhalten?“ (Statistik Austria 2003). Dies bedeutet im Unterschied zu den Studien von Badelt/Holzmann-Jenkins et al. (2007) und des ÖBIG (Pochobradsky/Bergmann et al. 2005), dass auch Betreuungsleistungen für Personen erfasst sind, die kein Pflegegeld beziehen.

benen Daten lassen es zu, Aussagen darüber zu treffen, wie viele Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren regelmäßig (informell) eine hilfsbedürftige, verwandte oder bekannte Person über 15 Jahren betreuen. Für Wien ist in der Publikation der Statistik Austria nur die Anzahl dieser Personen ausgewiesen. Angaben über die Struktur dieser Personengruppe sind nur für ganz Österreich gegeben. Informationen über das Betreuungsverhältnis und die Betreuungstätigkeit (Verwandtschafts- oder Bekanntschaftsverhältnis der betreuenden Person mit der betreuten Person, Anzahl der durchschnittlich aufgewendeten Stunden für die Betreuungstätigkeit, etc.) wurden nicht abgefragt. Die weiteren im Datensatz enthaltenen Daten über die Vereinbarkeitsproblematik (Auswirkungen der Betreuung auf Berufstätigkeit) und den Ansätzen zu deren Lösung (flexible Arbeitszeiten, Pflegeurlaub) sind für die Beantwortung der Fragestellungen dieses Berichts nur beschränkt geeignet, da nur schwer differenziert werden kann, ob ein bestimmtes Verhalten (Beanspruchung von Pflegeurlaub, etc.) Resultat der Doppelbelastung der Erwerbstätigkeit und der Kinderbetreuung oder Folge des Vereinbarkeitsproblems von informeller Pflege und Erwerbstätigkeit ist.

Tabelle 1: Übersicht über statistische Datenquellen zur Pflegebedürftigkeit und/oder informelle Pflege

AutorIn(nen)	Jahr der Erhebung	Grundgesamtheit	Erhebung (Stichprobe, Rücklauf)	Inhaltliche Schwerpunkte	Mögliche Regionale Differenzierung
BMSK (2007)	2005	Alle PflegegeldbezieherInnen	„Vollerhebung“ über administrative Daten	Dimension und Struktur von PflegegeldbezieherInnen	Österreich und einzelne Bundesländer
Badelt/ Holzmann- Jenkins et al. (1997)	1995	PflegegeldbezieherInnen außerhalb stationärer Einrichtungen und deren private Hauptbetreuungsperson	Stichprobe: 3.120 Rücklauf: 1.396 PflegegeldbezieherInnen (48%) und 1.396 Hauptbetreuungspersonen (44,7%)	Lage von PflegegeldbezieherInnen und deren Hauptbetreuungspersonen, sowie die Auswirkungen des Pflegegeldes auf PflegegeldbezieherInnen und Hauptbetreuungspersonen	Österreich gesamt, für einzelne Bundesländer nur kleine Fallzahlen
Pochobradsky/ Bergmann et al. (2005)	2004	Hauptbetreuungspersonen von BundespflegegeldbezieherInnen in Österreich außerhalb stationärer Einrichtungen	Stichprobe: 3.417 (BundespflegegeldbezieherInnen) Rücklauf: 1.151 Fragebögen von Hauptbetreuungspersonen	Lebenssituation von pflegenden Angehörigen	Österreich gesamt und Unterscheidung ländliche und städtische Umgebung
Statistik Austria (2003)	2002	Wohnbevölkerung über 17 Jahren	Stichprobe: 57.098 Beantwortung des Zusatzmoduls: 80,8% (rund 46.000)	Produktive Tätigkeiten im Haushalt oder im Familienverband	Österreich und einzelne Bundesländer
Statistik Austria (2006c)	2005	Wohnbevölkerung von 15 bis 64 Jahren	Stichprobe: 27.654 Beantwortung des Zusatzmoduls: 87,6% (rund 24.000)	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Österreich und einzelne Bundesländer

Quelle: eigene Zusammenstellung

3 Pflegebedürftigkeit älterer Menschen in Wien

3.1 Dimensionierung pflegebedürftiger Personen über 60 Jahre in Wien

Zunächst wird der Frage nachgegangen, wie viele ältere Menschen in Wien pflegebedürftig sind. Dabei interessiert vor allem die Anzahl jener pflegebedürftigen älteren Personen, bei denen die Möglichkeit besteht, dass sie informell betreut werden. Da der Begriff der Pflegebedürftigkeit sowohl in einem engeren Sinne (Bezug von Pflegegeld) als auch in einem breiteren Sinne (Hilfs- und Betreuungsbedarf) interpretiert werden kann, kommen **zwei Zugänge für die quantitative Dimensionierung** der Pflegebedürftigkeit älterer Menschen in Wien in Betracht:

1. Bestimmung der Anzahl der in Wien lebenden **über 60-jährigen Bundes- und LandespflegegeldbezieherInnen**
2. Ermittlung der Anzahl der in Wien lebenden **Personen über 60 Jahre, die Hilfs- oder Betreuungsbedarf aufweisen**

Beide Zugänge können nur Annäherungen an die tatsächliche Zahl der pflegebedürftigen Personen in Wien geben, da sie jeweils bestimmte Limitierungen aufweisen:

Zugang 1 – Pflegegeldbeziehende: Die Anzahl der pflegebedürftigen älteren Personen wird vom Arbeitskreis für Pflegevorsorge (vgl. BMSK 2007: 29) mit Hilfe der Daten in der Bundespflegegelddatenbank und Angaben der zuständigen Stellen in den Ländern ermittelt. Bei der Zahl der Bundes- und LandespflegegeldbezieherInnen handelt es sich um Personen **im engeren Sinne der Definition von „Pflegebedürftigkeit**, deren Pflegebedarf über 50 Stunden im Monat liegen muss und voraussichtlich länger als 6 Monate dauert. Es muss daher beachtet werden, dass es auch pflegebedürftige Menschen gibt, deren Pflegebedarf unter 50 Stunden pro Monat liegt bzw. die das Pflegegeld nicht in Anspruch nehmen. Da die Daten der Pflegegelddatenbank sowohl in Privathaushalten lebende Personen, wie auch institutionell – beispielsweise in einem Altersheim – betreute Personen enthalten, ergeben sich Einschränkungen für die Beantwortung der Frage nach der Anzahl jener pflegebedürftigen älteren Personen, die potentiell informell betreut werden. Von den im Bericht des Arbeitskreises für Pflegevorsorge publizierten Werten muss daher die Anzahl der institutionell betreuten PflegegeldbezieherInnen abgezogen werden.

Zugang 2 – Hilfs- und Betreuungsbedürftige: Die Daten der Mikrozensusbefragung im September 2002 basieren auf **einer breiten Definition der Pflegebedürftigkeit** im Sinne der „Hilfs- oder Pflegebedürftigkeit“. Bei der Erhebung konnten die Befragten angeben, ob sie eine oder mehrere hilfs- oder pflegebedürftige Personen informell betreuen. Die Anzahl der Personen mit Hilfs- oder Betreuungsbedarf in Wien kann unter zwei Einschränkungen mit

Hilfe dieser Daten ermittelt werden. Erstens enthält die Datengrundlage nur pflegebedürftige Personen, die informell betreut werden. Es kann daher keine Aussage über die Gesamtzahl an Hilfs- und Pflegebedürftigen getroffen werden. Zweitens sind keine Angaben über das Alter der betreuten Person vorhanden. Deswegen können mit Hilfe dieses Datensatzes zwar Angaben über die Gesamtzahl der informell betreuten, Hilfs- und Pflegebedürftigen Personen in Wien berechnet werden, der Anteil der über 60-jährigen Hilfs- und Pflegebedürftigen Personen in Wien kann jedoch nur geschätzt werden, indem eine zusätzliche Annahme getroffen wird (siehe dazu 3.1.1).

3.1.1 PflegegeldbezieherInnen (60+) in Wien

Am Stichtag 31.12.2005 haben in Wien **rund 58.100 Personen über 60 Jahre Bundes- oder Landespflegegeld bezogen**.¹⁴ Das entspricht **80,3 Prozent aller Bundes- und LandespflegegeldbezieherInnen in Wien**¹⁵ (vgl. BMSK 2007: 40f, eigene Berechnung). Ein Teil dieser Gruppe wurde institutionell betreut. Die Größenordnung der PflegegeldbezieherInnen in institutioneller Pflege wurde in zwei Varianten geschätzt.

Variante 1: Im ersten Fall wird die Anzahl der **Wohnplätze, Pflegeplätze und Pflegewohnplätze**¹⁶ in Wien (vgl. BMSK 2004) zur Schätzung der institutionell betreuten PflegegeldbezieherInnen über 60 verwendet.

Variante 2: Die zweite Schätzung basiert nur auf der Anzahl der **Pflegeplätze** in Wien¹⁷.

Da bei der Anzahl der institutionellen Betreuungsplätze nicht ersichtlich ist, wie viele von der Gesamtzahl der Plätze den über 60-jährigen Personen zur Verfügung stehen, muss bei beiden Schätzungen zusätzlich **die Annahme getroffen werden, dass der Anteil der über 60-**

¹⁴ Ausgenommen sind Personen die Leistungen aus dem Opferfürsorgegesetz beziehen, LandeslehrerInnen und Personen im Ausland. Für ungefähr 3.000 der 13.537 LandespflegegeldbezieherInnen in Wien liegen keine Informationen über ihr Alter vor. Die Daten über das Alter der übrigen LandespflegegeldbezieherInnen weisen darauf hin, dass der überwiegende Anteil der LandespflegegeldbezieherInnen jünger als 60 Jahre ist (vgl. BMSK 2007: 29ff). Die tatsächliche Zahl der Bundes- und LandespflegegeldbezieherInnen über 60 Jahre in Wien ist aufgrund dieses Datenproblems noch etwas höher als die hier berechneten 58.089. Von einer Schätzung der Zahl wird dennoch abgesehen, da der Informationsgewinn relativ niedrig wäre und der hier ausgewiesene Wert eine gesicherte Untergrenze darstellt.

¹⁵ Bei der Berechnung des Anteils der PflegegeldbezieherInnen über 60 Jahren werden die rund 3.000 LandespflegegeldbezieherInnen ohne Altersangaben (siehe vorherige Fußnote) weder im Zähler, noch im Nenner berücksichtigt.

¹⁶ Eine exakte Definition bzw. Abgrenzung der Begriffe Wohnplätze, Pflegeplätze und Pflegewohnplätze ist in der Publikation des Ministeriums nicht verfügbar (vgl. BMSK 2004) und konnte den AutorInnen auch nicht als telefonische Auskunft erteilt werden.

¹⁷ Die Betrachtung der Pflegebetten (rund 34.000 Betten, vgl. BMSK 2004) und der Zahl der Fälle, in denen ein Übergang des Pflegegelds auf eine Institution stattgefunden hat (rund 33.000 laut Auskunft des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger) weisen bezogen auf ganz Österreich ähnliche Größenordnungen auf. Dies kann als Hinweis gedeutet werden, dass die Zahl der Pflegebetten bei Variante 2 eine bessere Annäherung für die gesuchte Größenordnung gibt. Die Zahl der Übergänge des Pflegegelds auf Institutionen für Wien, die eine Schätzung ersetzen könnten, konnte den AutorInnen jedoch vom Hauptverband der Sozialversicherungsträger nicht übermittelt werden.

jährigen an den institutionell betreuten Personen in Wien dem Anteil der PflegegeldbezieherInnen über 60 Jahren an allen PflegegeldbezieherInnen in Wien entspricht. Außerdem wird in beiden Fällen auch angenommen, dass Personen auf Wohn-, Pflege- und Pflegewohnplätzen auch Pflegegeld des Bundes oder des Landes beziehen.

Unter den getroffenen Annahmen ergibt sich **für Wien eine geschätzte Zahl von rund 42.500 Personen (Version 1) bzw. 51.000 Personen (Version 2), welche Pflegegeld beziehen, älter als 60 Jahre sind und nicht in Heimen betreut werden.** Das entspricht in etwa 73 Prozent (Version 1) bzw. 88 Prozent (Version 2) der PflegegeldbezieherInnen in Wien über 60. Der Anteil der Wiener PflegegeldbezieherInnen über 60 Jahren, die in privaten Haushalten leben, an allen älteren PflegegeldbezieherInnen in österreichischen privaten Haushalten beträgt damit rund 17 Prozent (Version 1) bzw. 19 Prozent (Version 2).¹⁸ In Wien ist die Institutionalisierungsrate der älteren pflegebedürftigen Bevölkerung höher als im österreichischen Durchschnitt.

Tabelle 2: PflegegeldbezieherInnen über 60 in privaten Haushalten in Wien und Österreich, Stichtag 31.12.2005

	Wien		Österreich	
	absolut	in %	absolut	in %
PflegegeldbezieherInnen über 60 Jahre (ohne OFG, LandeslehrerInnen, Ausland)	58.100	100,0%	302.700	100,0%
Davon nicht institutionell untergebracht (Variante 1)*	42.500	73,1%	247.000	81,6%
Davon nicht institutionell untergebracht (Variante 2)*	51.000	87,8%	275.200	90,9%

Quelle: BMSK (2004), BMSK (2007), eigene Berechnungen

*eigene Schätzung

3.1.2 Hilfs- und betreuungsbedürftige Personen in Wien

Laut Auswertungen des Mikrozensus Sonderprogramms zum Thema „Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflege“ gab es 2002 in Wien rund **84.700 Personen, die hilfs- oder pflegebedürftig sind und informell betreut werden**, wobei dies eine konservative Schätzung darstellt¹⁹ (vgl. Statistik Austria 2003: 108). Da – wie bereits erwähnt – die Zahl der

¹⁸ Für die Werte für Gesamtösterreich wurden dieselben Annahmen wie für Wien getroffen, nur dass den Berechnungen die entsprechenden Zahlen aller Bundesländer zu Grunde liegen.

¹⁹ Bei der Mikrozensuszusatzbefragung konnten die betreuenden Personen nur angeben ob Sie eine Person, oder ob Sie mehr als eine Person betreuen. Aufgrund dieser Fragestellung kann die tatsächliche Zahl der informell betreuten Personen nicht exakt berechnet werden. Zur Berechnung der Zahl der informell betreuten Personen interpretierte die Statistik Austria die Angaben jener informell betreuenden Personen, die mehr als eine Person betreuen, als Betreuung von zwei Personen. Das betrifft die Angaben von 7,9 Prozent der informell betreuenden Personen in Wien (vgl. Statistik Austria 2003). Die 84.700 informell betreuten, hilfs- und pflegebedürftigen Personen sind daher unterschätzt. Die Zahl der insgesamt hilfs- oder pflegebedürftigen Personen in Wien wird noch höher sein, da die Zahl der nicht informell betreuten Personen in den 84.700 Personen nicht enthalten ist.

hilfs- und betreuungsbedürftigen Personen nicht nach Alter in der Statistik ausgewiesen werden kann, muss für die Ermittlung der Zahl der über 60-Jährigen mit Hilfs- und Betreuungsbedarf eine zusätzliche Annahme getroffen werden: Es wird **davon ausgegangen, dass der Anteil der über 60-Jährigen mit Hilfs- und Betreuungsbedarf in Wien, nicht wesentlich verschieden ist vom Anteil der über 60-Jährigen PflegegeldbezieherInnen in Wien an allen Wiener PflegegeldbezieherInnen** (siehe 3.1.1)²⁰

Somit ergibt sich eine Schätzung von **rund 68.000 hilfs- oder pflegebedürftigen Personen in privaten Haushalten in Wien, die älter als 60 Jahre sind**. Das entspricht rund 18 Prozent aller hilfs- oder pflegebedürftigen Personen über 60 Jahre in Österreich.²¹

Tabelle 3: Hilfs- und betreuungsbedürftige Personen über 60 in Wien und Österreich, 2002

	Wien		Österreich	
	absolut	in %	absolut	in %
Hilfs- und betreuungsbedürftige Personen in privaten Haushalten	84.700	100,0%	464.800	100,0%
davon über 60 Jahre alt*	68.000	80,3%	379.400	81,6%

Quelle: Statistik Austria (2003)

*eigene Schätzung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mittels der vorhandenen Daten die Zahl der über 60-jährigen pflege- bzw. betreuungsbedürftigen Personen in Wiener Privathaushalten nicht exakt angegeben werden kann und auch davon abhängt, ob man Pflegebedürftigkeit in einem engeren oder in einem weiteren Sinne versteht. Es können jedoch Schätzungen vorgenommen werden, um die Größenordnung in etwa zu verorten.

Die Spannweite der Größenordnung der **über 60-jährigen, pflege- bzw. betreuungsbedürftigen Personen in Wien** erstreckt sich über geschätzte **58.100 bis zu mindestens 68.000 Personen**. Die obere Grenze von 68.000 ist allerdings unterschätzt, da in den Daten des Mikrozensus jene betreuungsbedürftigen Personen nicht enthalten sind, die **nicht** informell betreut werden. Die geschätzte Dimension der **informell betreuten pflege- bzw. betreuungsbedürftigen Personen über 60 Jahre in Wien** liegt zwischen **42.500 und 68.000**. Der Anteil der Wiener PflegegeldbezieherInnen in privaten Haushalten, die (auch) informell betreut werden, liegt schätzungsweise zwischen 73 und 88 Prozent.

²⁰ Der zur Schätzung verwendete Anteil der über 60-jährigen PflegegeldbezieherInnen in Wien an allen PflegegeldbezieherInnen in Wien beträgt 80,3 Prozent (vgl. BMSK 2007: 40f, eigene Berechnung).

²¹ Auch hier wird die Annahme getroffen, dass der Anteil der über 60-jährigen hilfs- oder pflegebedürftigen Personen an allen hilfs- und pflegebedürftigen Personen dem Anteil der über 60-jährigen PflegegeldbezieherInnen an allen PflegegeldbezieherInnen entspricht (81,6%, vgl. BMSK 2007: 40f, eigene Berechnung).

Tabelle 4: „Pflegebedürftige“ Personen über 60 in Wien, 2002 bzw. 2005

	Definition von Pflegebedürftigkeit	
	Pflegegeldbezug (2005)	Hilfs- und Betreuungsbedarf (2002)
Insgesamt	58.100*	mehr als 68.000**
davon potentiell informell betreut	42.500-51.000**	68.000**

Quelle: BMSK (2007), BMSK (2004), Statistik Austria (2003)

*eigene Berechnungen,

**eigene Schätzung.

3.2 Struktur der PflegegeldbezieherInnen über 60 Jahre in Wien

Dieses Teilkapitel widmet sich der sozioökonomischen Beschreibung der über 60-jährigen PflegegeldbezieherInnen in Wien. Die vorliegenden Daten erlauben jedoch nur Aussagen über das Geschlecht, das Alter, die Pflegegeldstufe und die Art des Pflegegelds (Bundes- oder Landespflegegeld). Die angeführten Verteilungen beziehen sich auf die gesamte Gruppe an PflegegeldbezieherInnen über 60 in Wien – also auch jene PflegegeldbezieherInnen, die institutionell betreut werden. Fallweise wird auch ein Vergleich zu den entsprechenden Verteilungen für das gesamte Bundesgebiet hergestellt.

3.2.1 Geschlecht und Alter

Ausschließlich nach dem Geschlecht ausgewertet, zeigt sich, dass insgesamt **drei Viertel aller Wiener PflegegeldbezieherInnen über 60 Frauen** und lediglich ein Viertel pflegebedürftige Männer waren (vgl. BMSK 2007: 42, eigene Berechnung).

Getrennt nach den beiden Teilaltersgruppen (61-80 und älter als 81 Jahre) ausgewertet, lässt sich erkennen, dass in der Gruppe der über 80-Jährigen die meisten PflegegeldbezieherInnen zu finden sind. Die Verteilung des Alters der über 60-jährigen PflegegeldbezieherInnen in Wien zum Stichtag 31.12.2005 zeigt, dass **4 von 10 Personen zwischen 60 und 80 Jahre** und **6 von 10 Personen älter als 80 Jahre** waren (vgl. BMSK 2007: 42, eigene Berechnung).

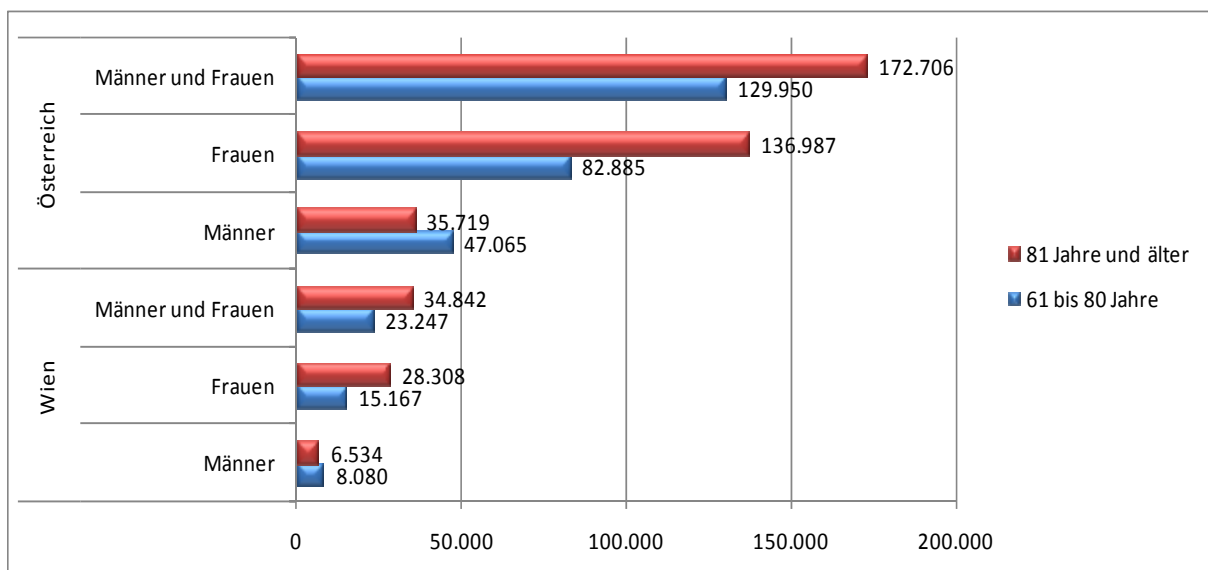
Betrachtet man die Verteilung der zwei Altersgruppen unter Berücksichtigung des Geschlechts, zeigt sich, dass von den 14.614 pflegebedürftigen Männern mehr als die Hälfte der jüngeren Gruppe (zwischen 60 und 80 Jahren) angehörte, während bei den Frauen die ältere Gruppe (über 81-Jährige), mit zwei Drittel, die größere Gruppe ausmachte (vgl. BMSK 2007: 42, eigene Berechnungen). Insgesamt – so zeigt Tabelle 5 – bestand die **größte Teilgruppe aus weiblichen Pflegegeldbezieherinnen über 80 Jahre** (vgl. Tabelle 5). Diese Gruppe umfasste 28.308 Personen und machte beinahe die Hälfte aller Wiener PflegegeldbezieherInnen über 60 aus.

Tabelle 5: Pflegegeldbeziehende über 60 nach Alter und Geschlecht in Wien und Österreich, (Anzahl und in %), Stichtag 31.12.2005

Anzahl	Wien			Österreich		
	Männer	Frauen	Männer und Frauen	Männer	Frauen	Männer und Frauen
Altersklasse						
61 bis 80 Jahre	8.080	15.167	23.247	47.065	82.885	129.950
81 Jahre und älter	6.534	28.308	34.842	35.719	136.987	172.706
BezieherInnen > 60	14.614	43.475	58.089	82.784	219.872	302.656
Prozentuell	Wien			Österreich		
Altersklasse	Männer	Frauen	Männer und Frauen	Männer	Frauen	Männer und Frauen
61 bis 80 Jahre	13,9%	26,1%	40,0%	15,6%	27,4%	42,9%
81 Jahre und älter	11,2%	48,7%	60,0%	11,8%	45,3%	57,1%
BezieherInnen > 60	25,2%	74,8%	100,0%	27,4%	72,6%	100,0%

Quelle: BMSK (2007), eigene Berechnungen

Abbildung 1: Pflegegeldbeziehende über 60 nach Alter und Geschlecht in Wien und Österreich, (Anzahl), Stichtag 31.12.2005



Quelle: BMSK (2007), eigene Berechnungen

3.2.2 Pflegegeldstufen

Die Unterscheidung der Wiener PflegegeldbezieherInnen über 60 zum Stichtag 31.12.2005 nach ihrer Pflegegeldeinstufung zeigt, dass 6 von 10 pflegebedürftigen Personen Pflegegeld der Stufe 1 oder 2 bezogen. Weitere je 30 Prozent befanden sich in Stufe 3 oder 4. In den höheren Pflegegeldstufen (5, 6, 7) befanden sich zusammen 8,9 Prozent aller Pflegegeldbeziehenden in Wien (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Pflegegeldbeziehende über 60 nach Pflegegeldstufen in Wien und Österreich, (Anzahl und in %), Stichtag 31.12.2005

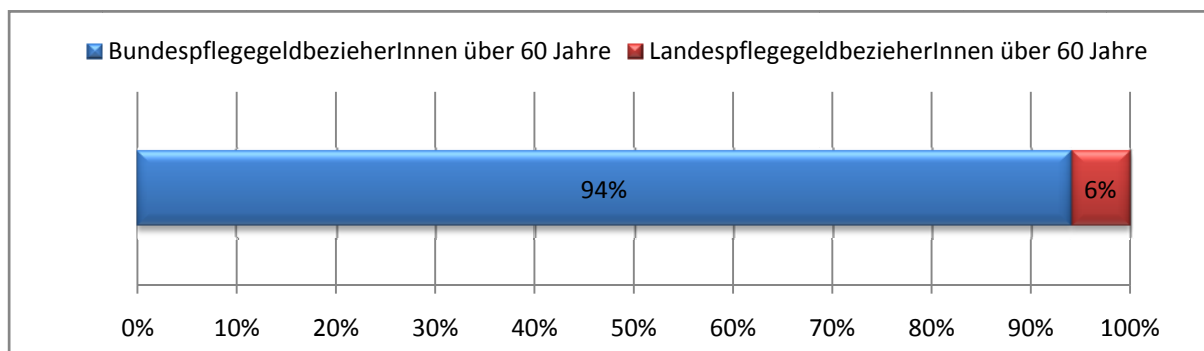
Pflegegeldstufe	Voraussetzung	Wien		Österreich	
		absolut	in %	absolut	in %
I	Pflegebedarf > 50h/Monat	15.179	26,1%	65.716	21,5%
II	Pflegebedarf > 75h/Monat	20.029	34,5%	106.020	34,6%
III	Pflegebedarf > 120h/Monat	9.320	16,0%	51.185	16,7%
IV	Pflegebedarf > 160h/Monat	8.429	14,5%	47.424	15,5%
V	Pflegebedarf > 180h/Monat, wenn ein außergewöhnlicher Pflegeaufwand erforderlich ist	3.643	6,3%	24.176	7,9%
VI	Pflegebedarf > 180h/Monat, wenn zeitlich unkoordinierbare oder dauernde Betreuungsmaßnahmen erforderlich sind	873	1,5%	7.130	2,3%
VII	Pflegebedarf > 180h/Monat, wenn keine zielgerichteten Bewegungen der vier Extremitäten möglich sind	612	1,1%	4.405	1,4%
Summe		58.085	100%	306.056	100%

Quelle: Auskunft des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz, Auskunft des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger, BMSK (2007), eigene Berechnungen

3.2.3 Art des Pflegegeldes

Pflegegeld kann entweder vom Bund oder vom Land bezogen werden. Anhand der Unterscheidung nach Art des Pflegegeldbezugs zeigt sich, dass der Großteil der rund 58.000 Wiener PflegegeldbezieherInnen über 60 Jahren zum Stichtag 31.12.2005 Bundespflegegeld bezog. Nur 3.409 Personen dieser Gruppe (6%) erhielten Landespflegegeld (vgl. BMSK 2007: 40ff, eigene Berechnungen).

Abbildung 2: Pflegegeldbeziehende über 60 in Wien nach Art des Pflegegeldes, Stichtag 31.12.2005



Quelle: BMSK (2007), eigene Darstellung

4 Informelle Betreuung/Pflege (älterer) Menschen in Wien

Nachdem auf Basis der verfügbaren Daten ein Bild über die pflegebedürftigen älteren Menschen in Wien gezeichnet wurde, wird in diesem Kapitel die Personengruppe beschrieben, die pflegebedürftige Menschen in Wien informell pflegt. Informell Pflegenden sollen dabei quantitativ erfasst und hinsichtlich ausgewählter (soziodemografischer) Merkmale charakterisiert werden.

4.1 Relevante Datenquellen

Die Fragestellung nach der Anzahl der Personen, die informell pflegen bzw. betreuen, lässt sich am ehesten mit Daten des Mikrozensus-Sonderprogramms zum Thema „Haushaltsführung, Kinderbetreuung und Pflege“ vom September 2002 (vgl. Statistik Austria 2003) beantworten. Diese Daten erlauben erstens eine Hochrechnung und zweitens standen den AutorInnen dieses Berichts auch Sonderauswertungen für Wien zur Verfügung (siehe dazu auch den Überblick über diese Datengrundlage in Kapitel 1).²² Dennoch kann die Frage nach der Anzahl und der demografischen Struktur von informell ältere Menschen pflegenden Personen in Wien insofern nicht exakt beantwortet werden, da, wie bereits erwähnt, die vorhandenen Daten keine explizite Information über das Alter der betreuten Person beinhalten. Somit sind auch informell pflegende Personen mitgezählt, die jüngere Personen betreuen. Es sei angemerkt, dass hier von einer breiteren Definition des Pflegebegriffes ausgegangen wird, als dies beim Überblick über die Anzahl und Struktur der Pflegegeldbeziehenden in Abschnitt 3.1.1 der Fall war. Die folgenden Zahlen beziehen sich daher - korrekt ausgedrückt - auf

²² Das Modul „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ der Arbeitskräfteerhebung 2005 (Statistik Austria 2006c) erlaubt auch eine Dimensionierung der informell Pflegenden in Wien vorzunehmen. Für Aussagen, die darüber hinausgehen, diese Gruppe charakterisieren sollen und außerdem nur Wien betreffen, wäre jedoch eine Sonderauswertung des Moduls nötig. Die der Studie von Pochobradsky/Bergmann et al. (2005) zugrunde liegenden Daten lassen weder eine Hochrechnung zu, noch Auswertungen für Wien. Deswegen können sie nicht zur Dimensionierung und zur Charakterisierung der informell Pflegenden in Wien verwendet werden.

Personen, die im Jahr 2002 informelle Betreuung von pflege- oder hilfsbedürftigen Personen in Wien leisteten.

4.2 Quantitative Dimensionierung informell betreuender Personen in Wien

In Wien betreuten 2002 rund **78.600 Personen** hilfs- oder pflegebedürftige Menschen. Bezogen auf die Wohnbevölkerung über 17 Jahren, betreuten 6 von 100 Personen informell eine andere Person. Bezogen auf alle informell betreuenden Personen in Österreich war der Anteil der informell betreuenden Personen in Wien mit rund 18 Prozent etwas niedriger als der entsprechende Anteil der Wohnbevölkerung Wiens an der gesamten Wohnbevölkerung Österreichs mit 20 Prozent (vgl. Statistik Austria 2003). Aktuellere Daten zeigen, dass 2005 rund **75.700 Personen** in Wien im Alter von 15 bis 64 Jahren, regelmäßig informell Verwandte oder Bekannte ab 15 Jahren betreuten (vgl. Statistik Austria 2006c). Dass diese Zahl etwas unter der Zahl von 2002 liegt, ist insofern nicht unerwartet, da sich die aktuellere Zahl auf eine kleinere Gruppe der Bevölkerung bezieht und Personen mit 65 Jahren und älter ausschließt. Dennoch lässt sich festhalten, dass die Größenordnungen ungefähr dieselben sind.

4.3 Merkmale der Gruppe informell betreuender Personen in Wien

Folgende Merkmale stehen für die Charakterisierung der rund 78.600 im Jahr 2002 informell betreuenden Personen in Wien und ihrer Betreuungstätigkeit zur Verfügung: Die Geschlechterverteilung der betreuenden Personen, die Anzahl der betreuten Personen, die Art der Beziehung zwischen der betreuenden und der betreuten Person, der Ort, an dem die Betreuungsleistung erbracht wird und der zeitliche Aufwand für die Betreuung. Außerdem kann nach der Art der erbrachten Leistung differenziert werden.

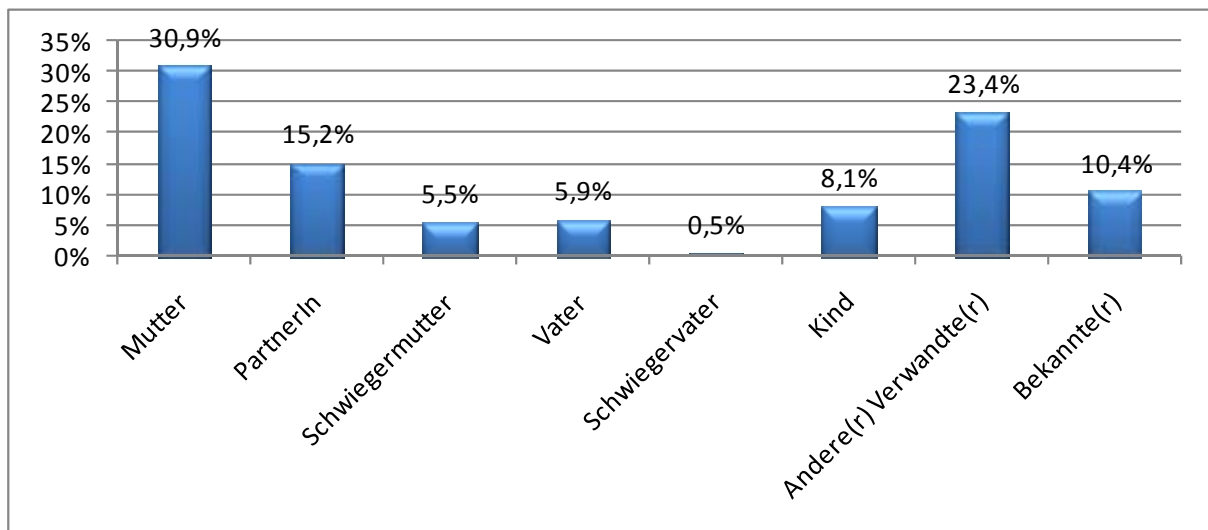
Eine Auswertung der Geschlechtsverteilung der betreuenden Personen in Wien zeigt, dass **69 Prozent der informell betreuenden Personen in Wien im Jahr 2002 Frauen** waren (vgl. Statistik Austria 2007). Die entsprechende österreichweite Verteilung präsentiert ein ähnliches Bild, mit einem Anteil der Frauen von zwei Drittel an allen informell betreuenden Personen. Der Anteil der Frauen an der österreichischen Gesamtbevölkerung über 18 machte im gleichen Jahr hingegen nur 52 Prozent aus (vgl. Statistik Austria 2003: 105).

Die meisten informell betreuenden Personen in Wien kümmerten sich um eine Person. Nur rund **8 Prozent gaben an, dass sie zwei oder mehr Personen** betreuen. Insgesamt wurden daher 2002 in Wien rund 84.700 Personen von 78.600 Personen informell betreut (vgl. Statistik Austria 2003: 106).²³

²³ Zum Vorbehalt bei der Zahl der betreuten Personen siehe Fußnote 13 in Abschnitt 3.1.2.

Die Antworten auf die Frage, in welchem **Verwandtschaftsverhältnis** die betreute(n) Person(en) zur informell betreuenden Person steht, zeigen dass in ungefähr 3 von 10 Fällen, in denen 2002 in Wien eine Person eine andere hilfs- oder pflegebedürftige Person betreute, es sich bei der betreuten Person um die Mutter handelte. In 15 Prozent der Fälle war die betreute Person der Gatte oder die Gattin bzw. der Lebensgefährte oder die Lebensgefährtin. 5,5 Prozent der betreuten Personen waren Schwiegermütter. Um den Vater oder den Schwiegervater Schwiegerväter handelte es sich bei der betreuten Person nur in ca. 6 bzw. 0,5 Prozent der Fälle. In 8 Prozent der Fälle war die betreute Person ein Kind der betreuenden Person. Beinahe ein Viertel war anders verwandt und in nur ungefähr einem von zehn Fällen ist die betreute Person nicht mit der informellen Betreuungsperson verwandt (vgl. Statistik Austria 2003: 108f).

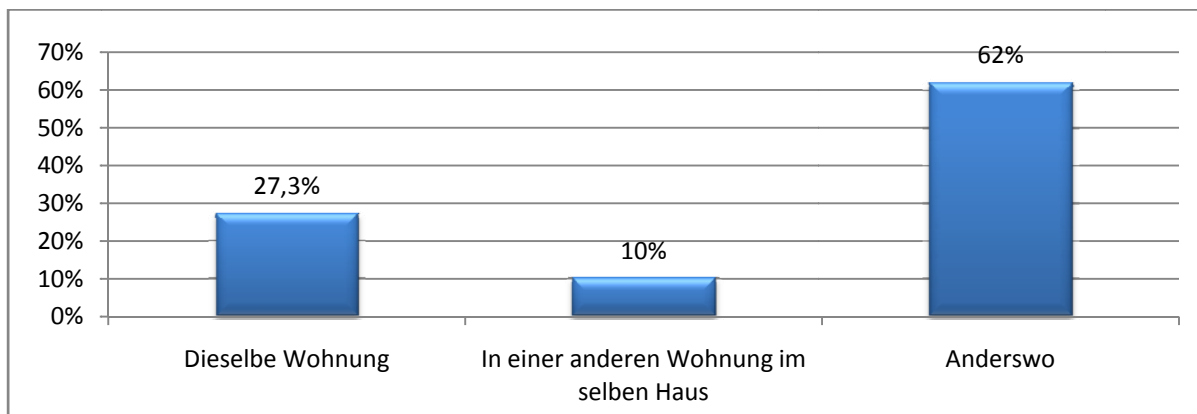
Abbildung 3: Beziehung informell betreuender Personen zur betreuten Person in Wien, 2002



Quelle: Statistik Austria 2003, eigene Darstellung

Der **Ort, an dem** die im Jahr 2002 von WienerInnen **betreuten Personen wohnten**, war in 27 Prozent der Fälle dieselbe Wohnung, in der auch die betreuende Person lebte. In weiteren 10 Prozent lebte die betreute Person zwar in einer anderen Wohnung, aber im selben Haus. Bei rund 6 von 10 der informellen Betreuungsverhältnisse wohnte die betreute Person „anderswo“ (v.a. in einem eigenen Haushalt). In Wien war dieser Wert höher als in jedem anderen österreichischen Bundesland. In Gesamtösterreich lebten nur 45 Prozent der betreuten Personen nicht im selben Haus oder derselben Wohnung (vgl. Statistik Austria 2003: 107).

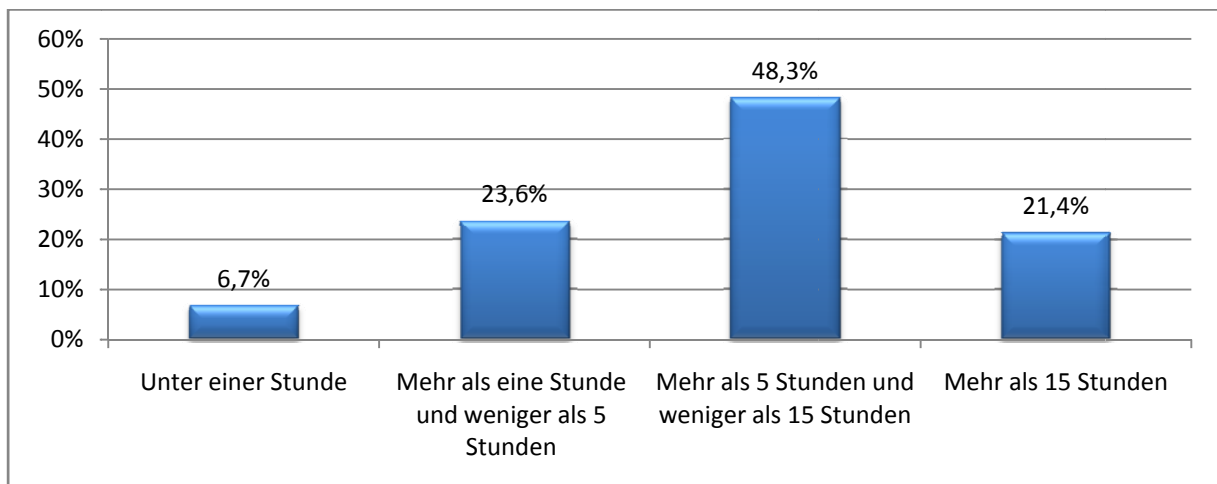
Abbildung 4: Betreuungsort von Personen, die von informellen Betreuungspersonen in Wien betreut werden, 2002



Quelle: Statistik Austria 2003, eigene Darstellung

Von den rund 84.700 informellen Betreuungsverhältnissen in Wien im Jahr 2002 nahmen rund 7 Prozent weniger als 1 Stunde **Zeit pro Woche** in Anspruch. In ca. einem Viertel der Betreuungsverhältnisse (23,6 Prozent) lag die notwendige Betreuungszeit zwischen einer und fünf Stunden. Nicht ganz die Hälfte der betreuten Personen beanspruchte zwischen 5 und 15 Stunden in der Woche und ca. 2 von 10 benötigten 15 Stunden oder mehr. Im Vergleich zu Wien dauerte die Betreuung der rund 464.800 betreuten Personen in ganz Österreich zu einem etwas höheren prozentuellen Anteil weniger als 1 Stunde oder mehr als 15 Stunden pro Woche. Dafür sind die Anteile der Betreuungsverhältnisse mit einer erforderlichen wöchentlichen Zeit zwischen einer und 15 Stunden ein wenig schwächer als in Wien (vgl. Statistik Austria 2003: 110). Die aufgewendeten Zeiten pro Betreuungsperson werden etwas über den ausgewiesenen Werten für die Betreuungsverhältnisse liegen, da sich bei ca. 6.200 Betreuungspersonen der wöchentliche Betreuungsaufwand von zwei oder mehr betreuten Personen aufsummiert.

Abbildung 5: Von informellen Betreuungspersonen für die Betreuung aufgewendete Zeit in Wien



Quelle: Statistik Austria 2003, eigene Darstellung

Die **Hilfe- bzw. Unterstützungsleistung** umfasste 2002 bei rund 44 Prozent der Betreuungsverhältnisse in Wien Hilfe bei persönlichen Verrichtungen, wie beispielsweise Waschen, Anziehen oder Essen geben. Bei drei von vier der Betreuungsverhältnisse standen Bring- und Holdienste (z.B. Arzt- oder Behördenwege) auf dem Plan. In rund 8 von 10 Fällen wurden andere Tätigkeiten, wie Kochen, Einkaufen oder Waschen erbracht. Das Bild für Wien unterscheidet sich nur marginal von dem für das restliche Bundesgebiet. Einzig bei den Hilfen für persönliche Verrichtungen, die im gesamten restlichen Österreich etwas häufiger - in jedem zweiten Betreuungsverhältnis - erbracht wurden, zeigt sich ein etwas größerer Unterschied (vgl. Statistik Austria 2003: 111).

5 Merkmale der Gruppe erwerbstätiger Personen, die in Wien informell betreiben/pflegen

Informationen über Erwerbstätige, die informelle Pflege leisten, sind eine wichtige Grundlage für die Beurteilung der Vereinbarkeitsproblematik zwischen Erwerbstätigkeit und informeller Pflege. In der Folge wird auf die Merkmale dieser Gruppe vertiefend eingegangen, beginnend mit dem Anteil erwerbstätiger, informell betreuender Personen in Wien an allen informell Betreuenden in Wien. Anschließend werden die Geschlechterverteilung und das Alter der erwerbstätigen informell Betreuenden in Wien dargestellt. Danach wird auf das Betreuungsverhältnis eingegangen, wobei die Anzahl der betreuten Personen, die Beziehung zur betreuten Person, der Ort wo die betreute Person lebt, der durchschnittliche wöchentliche Zeitaufwand und die Tätigkeiten im Rahmen der Betreuung berücksichtigt werden. Wo die

vorhandenen Daten es erlauben, wird auch auf die Besonderheiten von Wien gegenüber dem Rest von Österreich hingewiesen.²⁴

Wie bereits in den Teilen zuvor, stellt der Mikrozensus 2002 die Datengrundlage dar und alle Informationen zur Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und informeller Pflege beziehen sich auf Personen, die informell hilfs- oder pflegebedürftige (jüngere und ältere) Menschen in Wien betreuen.

5.1 Anteil erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien

Insgesamt betreuen/pflegten im September 2002 in Wien 78.600 Personen eine oder mehrere Personen. Davon waren **43 Prozent (33.900 Personen) erwerbstätig** und 3 Prozent (2.400)²⁵ arbeitslos (vgl. Statistik Austria 2007). Der Anteil der Erwerbstätigen an den informell betreuenden Personen in Wien entspricht damit dem Anteil der Erwerbstätigen an den informell betreuenden Personen in ganz Österreich (43 Prozent). Er liegt damit unter der damaligen Erwerbsquote von 58 Prozent für die gesamte (betreuende und nicht betreuende) österreichische Wohnbevölkerung über 18 Jahren (vgl. Statistik Austria 2003: 105). Bei der Interpretation dieses Unterschiedes muss allerdings die Möglichkeit des Einflusses von Drittvariablen (vor allem Geschlecht, Alter) berücksichtigt werden.

5.2 Geschlecht erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien

Von den 33.900 erwerbstätigen, informell betreuenden/pflegenden Personen in Wien im Jahr 2002 waren beinahe **zwei Drittel Frauen (63 Prozent)** und 37 Prozent Männer (vgl. Statistik Austria 2007). Für die gesamte (erwerbstätige und nicht erwerbstätige) österreichweite Bevölkerung, die informelle Betreuung leistete, war der Anteil der Frauen mit 66 Prozent etwas höher (vgl. Statistik Austria 2003: 105).

5.3 Alter erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien

Im **Durchschnitt** war 2002 eine erwerbstätige Person in Wien, die eine hilfs- oder pflegebedürftige Person betreut, **44 Jahre** alt. Bei der Betrachtung der Altersstruktur (siehe Abbildung 6) der informell pflegenden, erwerbstätigen WienerInnen zeigt sich, dass auch der Median bei 44 Jahren liegt. Ungefähr 5 Prozent²⁶ der erwerbstätigen, betreuenden Personen waren 29 Jahre alt oder jünger. **Jeweils 3 von 10** befanden sich in der Gruppe der **30- bis 39-**

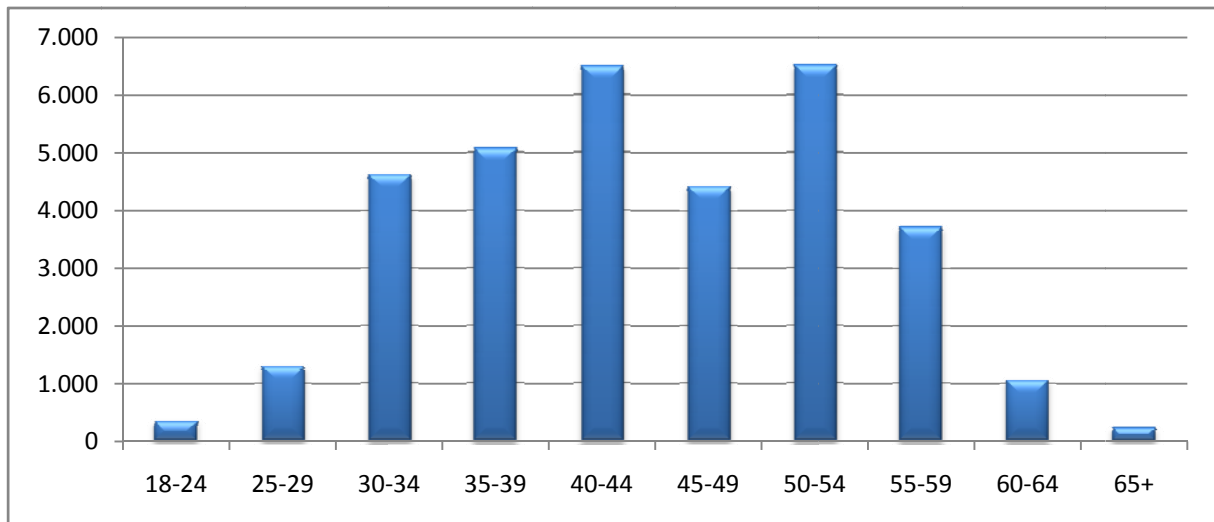
²⁴ Angaben mit weniger als 6.000 Personen bzw. Fällen unterliegen einer hohen statistischen Schwankungsbreite, da die den Hochrechnungen zu Grunde liegenden Fallzahlen sehr klein sind. Eine statistisch aussagekräftige Interpretation ist daher in jenen Fällen nicht gewährleistet. Die Zahlen für Wien – und damit auch die Unterschiede zu Österreich – sollten bei einer geringen Häufigkeit der ausgewerteten Gruppe daher mit sehr viel Vorsicht interpretiert werden.

²⁵ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

²⁶ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

Jährigen, der **40- bis 49-Jährigen** und der **50- bis 59-Jährigen**. Weitere 4 Prozent²⁷ waren 60 Jahre oder älter (vgl. Statistik Austria 2007).

Abbildung 6: Altersstruktur erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien, 2002



Quelle: Statistik Austria (2007), eigene Darstellung

5.4 Anzahl der von Erwerbstätigen informell betreuten Personen in Wien

Von den in Wien lebenden erwerbstätigen Personen, die informelle Pflege leisten, betreuen im Jahr 2002 **29.300 (87 Prozent) eine Person** und **4.600²⁸ (13 Prozent) zwei oder mehrere Personen** (vgl. Ebd.). In Gesamtösterreich betragen die entsprechenden Werte für dieselbe Zeit 89 Prozent (Betreuung einer Person) und 11 Prozent (Betreuung mehrerer Personen) (vgl. Statistik Austria 2003: 106). Der Anteil der pflegenden erwerbstätigen Personen in Wien, die mehr als eine Person betreuten, scheint²⁹ damit auf den ersten Blick höher zu sein als in ganz Österreich.

Im Vergleich dazu zeigt sich, dass bei der Betrachtung von allen informell betreuenden Personen (Erwerbs- und Nicht-Erwerbstätige) 8 Prozent aller betreuenden Personen in Wien und 9 Prozent aller betreuenden Personen in Österreich sich um mehr als eine Person kümmern (vgl. Ebd.: 106). Das bedeutet, dass nicht erwerbstätige, betreuende Personen in Wien seltener mehr als eine Person betreuten, als dies bei den erwerbstätigen betreuenden Personen der Fall ist.

²⁷ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

²⁸ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

²⁹ Diese Unterschiede zeichnen sich bei deskriptiven Auswertungen aus, sie sind jedoch nicht auf statistische Signifikanz geprüft.

5.5 Beziehung erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien zur betreuten Person

Die Beziehung zu den im Jahr 2002 in Wien informell betreuten Personen entsprach fast immer einem **Verwandtschaftsverhältnis**. Der oder die PartnerIn wurde nur in rund 4 Prozent³⁰ der Fälle betreut, in denen eine erwerbstätige, pflegende Person aus Wien jemanden informell betreut (vgl. Statistik Austria 2007). Damit liegt der Wert leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (5 Prozent) und ist auch bedeutend niedriger als der Anteil der Fälle, in denen erwerbstätige und nicht erwerbstätige WienerInnen ihren Partner oder ihre Partnerin betreuen (15 Prozent) (vgl. Statistik Austria 2003: 108). Am Häufigsten wurden 2002 von erwerbstätigen informell pflegenden WienerInnen **Eltern oder Schwiegereltern** betreut, vor allem – in 38 Prozent der Fälle – die Mutter. Der Vater wurde nur in etwas mehr als jedem zehnten Fall³¹ betreut (vgl. Statistik Austria 2007). Für Fälle in denen die Schwiegermutter betreut wurde, zeigt sich wieder ein größerer Unterschied zwischen Wien und ganz Österreich. Während in Österreich fast 12 Prozent der erwerbstätigen informellen Betreuungspersonen ihre Schwiegermutter betreuten (vgl. Statistik Austria 2003: 108), war dies in Wien nur in rund 5 Prozent³² der Fälle gegeben (vgl. Statistik Austria 2007).

Wie häufig Schwiegerväter von erwerbstätigen WienerInnen informell betreut wurden, lässt sich nicht feststellen. Die dafür hochgerechnete Zahl „Null“ ist Ausdruck einer zu geringen Stichprobengröße von erwerbstätigen, informell pflegenden Personen in Wien, die diesen Hochrechnungen zu Grunde liegen. Die statistisch aussagekräftigere Zahl von 4 Prozent für Österreich (vgl. Statistik Austria 2003: 109) zeigt allerdings, dass die Betreuung des Schwiegervaters in Österreich das am seltensten vorkommende Betreuungsverhältnis charakterisiert. Kinder³³ waren laut den Daten für Wien in nicht ganz 3 Prozent³⁴ der Fälle die betreute Person (vgl. Statistik Austria 2007). Auch hier kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Differenz zu dem Wert von 6 Prozent für ganz Österreich (vgl. Statistik Austria 2003: 109) ein Ergebnis der kleinen Stichprobe für Wien ist. Fälle in denen die erwerbstätige Person mit der informell gepflegten Person anders verwandt war, sind in Wien viel häufiger zu finden (34 Prozent, vgl. Statistik Austria 2007) als in Gesamtösterreich (18 Prozent, vgl. Statistik Austria 2003: 109). Bekannte waren in Wien nur in etwa 4 Prozent³⁵ (vgl. Statistik Austria 2007) und in Österreich in rund 5 Prozent der Fälle, die von Erwerbstätigen betreute Person (vgl. Statis-

³⁰ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

³¹ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

³² Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

³³ Der Begriff „Kinder“ wird hier alleine über das Verwandtschaftsverhältnis bestimmt und sagt nichts über das Alter der betreuten Personen aus.

³⁴ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

³⁵ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

tik Austria 2003: 109). Auch hier gilt wiederum, dass die Zahl für Wien nur unter Vorbehalt interpretiert werden darf.

Tabelle 7: Beziehung erwerbstätiger, informell betreuender Personen zur betreuten Person Wien und Österreich – (Anzahl und in % der betreuten Personen), 2002

Beziehung zur gepflegten Person	Wien		Österreich	
	absolut	in %	absolut	in %
Ehegatte, -gattin; Lebensgefährt/in	(1.607)	(4,2%)	10.400	5,1%
Eltern bzw. Schwiegereltern	20.958	57,3%	135.900	66,0%
Eltern	18.920	49,2%	103.800	50,4%
Mutter	14.610	38,0%	78.500	38,1%
Vater	(4.310)	11,2%	25.300	12,3%
Schwiegereltern	(2.038)	(8,1%)	32.100	15,6%
Schwiegermutter	(2.038)	5,3%	23.900	11,6%
Schwiegervater	(0)	0,0%	8.200	4,0%
Kind	(1.060)	2,8%	12.400	6,0%
Andere(r) Verwandte(r) oder Verschwägerte(r)	13.221	34,4%	36.400	17,7%
Bekannte(r)	(1.635)	4,2%	10.600	5,2%
Gesamt	38.481	100,0%	205.800	100,0%

Quelle: Statistik Austria (2003), Statistik Austria (2007), Zahlen in Klammer sind statistisch nicht interpretierbar

5.6 Betreuungsort von Personen, die von Erwerbstätigen in Wien informell betreut werden

Für die Vereinbarkeit von informeller Pflege und Beruf ist es nicht unbedeutend, wo die Betreuungsleistung erbracht wird. Die Daten lassen die Unterscheidung zu, ob die betreute Person in derselben Wohnung lebt wie die betreuende Person, ob sie in einer anderen Wohnung aber im selben Haus wohnt oder ob sie „woanders“ zu Hause ist.

Für Wien zeigt sich, dass 2002 beinahe **8 von 10 betreuten Personen nicht in derselben Wohnung** oder im selben Haus lebten, wie die erwerbstätige betreuende Person (vgl. Statistik Austria 2007). Der Anteil dieser Personengruppe an den gesamten betreuten Personen war in Wien deutlich höher als in ganz Österreich, wo nur jede fünfte betreute Person weder im selben Haus, noch in derselben Wohnung wohnt (vgl. Statistik Austria 2003: 107). Eine zahlenmäßige Aufteilung der Betreuungsverhältnisse nach dem Ort der Betreuung erfolgt in Tabelle 8. Aufgrund der geringen Fallzahl sind die Werte für Wien jedoch nicht zuverlässig, weshalb von einer Kommentierung hier Abstand genommen wird. Festzuhalten ist jedoch, dass in Wien die räumliche Trennung der Wohnstätten von gepflegter und pflegender Person deutlich häufiger auftritt, als im gesamten Bundesgebiet.

Tabelle 8: Betreuungsort von Personen, die von Erwerbstätigen informell betreut werden Wien und Österreich – (Anzahl und in %), 2002

Betreuungsort	Wien		Österreich	
	absolut	in %	absolut	in %
in derselben Wohnung	(4.875)	12,7%	63.100	30,7%
in einer anderen Wohnung dieses Hauses	(3.312)	8,6%	36.400	17,7%
anderswo	30.294	78,7%	106.300	51,7%
Gesamt	38.481	100,0%	205.800	100,0%

Quelle: Statistik Austria (2003), Statistik Austria (2007), Zahlen in Klammer sind statistisch nicht interpretierbar

5.7 Aufgewendete Betreuungszeit erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien

Die Zeit, die erwerbstätige, informell betreuende Personen im Jahr 2002 durchschnittlich pro Woche aufwandten, variierte von unter einer halben Stunde³⁶ bis hin zu mehr als 15 Stunden. Rund 13 Prozent³⁷ der in Wien lebenden erwerbstätigen informell pflegenden Personen leistete durchschnittlich weniger als eine Stunde pro Woche an Betreuungsleistung. Fast ein Viertel leistete im Durchschnitt zwischen einer und unter 5 Stunden. Die **Hälfte der WienerInnen**, die erwerbstätig sind und informell pflegen, wendete pro Woche **zwischen 5 und weniger als 15 Stunden** auf. Immerhin 13 Prozent³⁸ verbrachten trotz Erwerbstätigkeit mehr als 15 Stunden wöchentlich mit informeller Pflege (vgl. Statistik Austria 2007). Wie Tabelle 9 zu entnehmen ist, zeigt sich im Vergleich zu Österreich, dass in Wien der Anteil jener erwerbstätigen Personen, die wenig Zeit für informelle Pflege aufwandten (unter einer Stunde) und der Anteil jener, die sehr viel Zeit damit verbrachten (über 15 Stunden) kleiner ist.

Tabelle 9: Von Erwerbstätigen für informelle Betreuung aufgewendete Zeit Wien und Österreich – (Anzahl und in %), 2002

Betreuungszeit pro Woche	Wien		Österreich	
	absolut	in %	absolut	in %
Unter einer Stunde	(4.906)	12,7%	32.700	15,9%
Mehr als eine Stunde und weniger als 5 Stunden	9.156	23,8%	46.200	22,4%
Mehr als 5 Stunden und weniger als 15 Stunden	19.270	50,1%	95.600	46,5%
Mehr als 15 Stunden	(5.149)	13,4%	31.200	15,2%
Gesamt	38.481	100,0%	205.800	100,0%

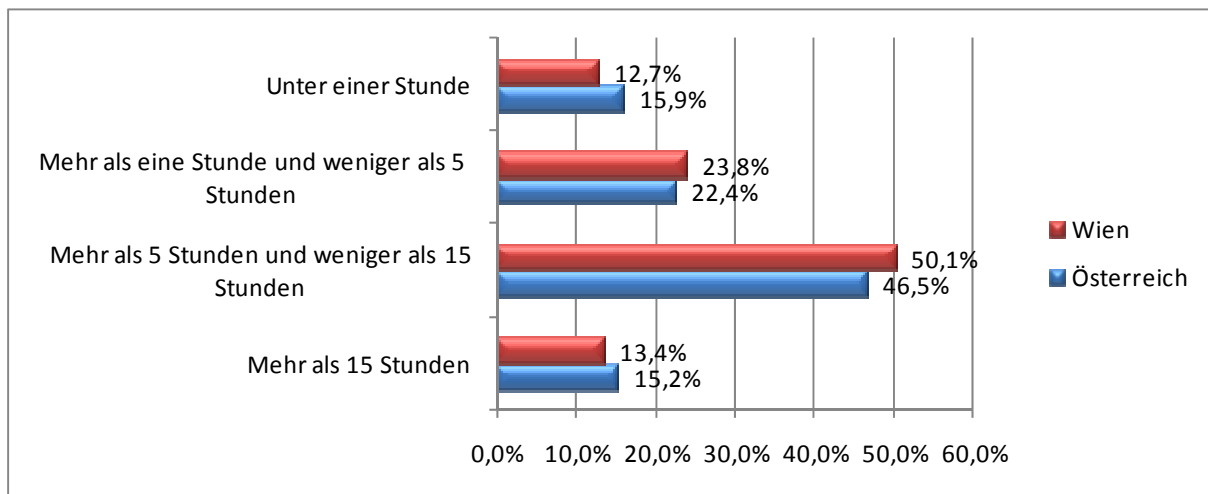
Quelle: Statistik Austria (2003), Statistik Austria (2007), eigene Berechnungen, Zahlen in Klammer sind statistisch nicht interpretierbar.

³⁶ Die Kategorien „bis unter einer halben Stunde“ und „eine halbe Stunde bis unter 1 Stunde“ werden in der Auswertung zusammengefasst dargestellt.

³⁷ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

³⁸ Die Fallzahl ist für eine statistische Interpretation zu gering.

Abbildung 7: Von Erwerbstätigen für informelle Betreuung aufgewendete Zeit Wien und Österreich (in %), 2002



Quelle: Statistik Austria (2003), Statistik Austria (2007), eigene Berechnungen

5.8 Art der Betreuungsleistung erwerbstätiger informeller Betreuungspersonen in Wien

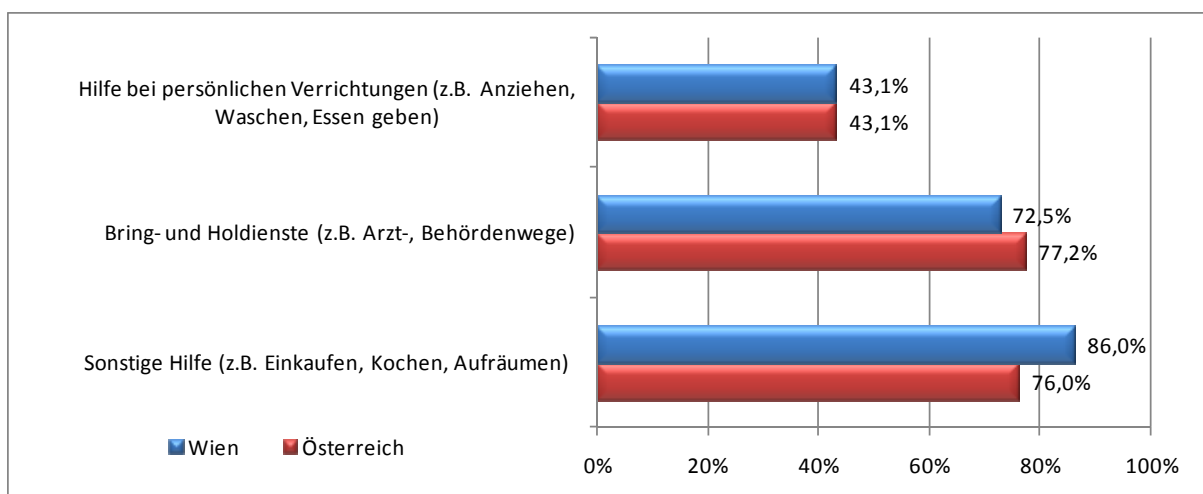
Erwerbstätige informell betreuende Personen leisteten Hilfe bei persönlichen Verrichtungen (z.B. Anziehen, Waschen, Essen geben), erbrachten Bring- und Holdienste (z.B. Arzt- und Behördenwege) und verrichteten andere Hilfen (z.B. Einkaufen, Kochen, Aufräumen). Im Jahr 2002 beinhalteten **43** Prozent der informellen Betreuungsverhältnisse zwischen erwerbstätigen Personen und pflege- oder betreuungsbedürftigen Personen Hilfe bei persönlichen Verrichtungen. In mehr als **7 von 10 Fällen wurden Bring- und Holdienste erfüllt** und in ca. 86 Prozent der Betreuungsverhältnisse wird eine sonstige Hilfe erbracht (vgl. Statistik Austria 2007). Im Vergleich zu Österreich wurden in Wien von erwerbstätigen informell betreuenden Personen öfters sonstige Hilfen, wie Einkaufen oder Kochen erbracht. Dafür haben in Wien Bring- und Holdienste weniger Bedeutung als in den restlichen Bundesländern (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: Von Erwerbstätigen erbrachte Tätigkeiten im Rahmen informeller Betreuung Wien und Österreich – (Anzahl und in %), 2002 (Mehrfachnennungen)

Art der erbrachten Tätigkeiten	Wien		Österreich	
	absolut	in %	absolut	in %
Hilfe bei persönlichen Verrichtungen (z.B. Anziehen, Waschen, Essen geben)	16.594	43,1%	88.600	43,1%
Bring- und Holdienste (z.B. Arzt-, Behördenwege)	27.881	72,5%	158.900	77,2%
Sonstige Hilfe (z.B. Einkaufen, Kochen, Aufräumen)	33.078	86,0%	156.500	76,0%
Anzahl informeller Betreuungsverhältnisse	38.481	100,0%	205.800	100,0%

Quelle: Statistik Austria (2003), Statistik Austria (2007), eigene Berechnungen.

Abbildung 8: Von Erwerbstätigen erbrachte Tätigkeiten im Rahmen informeller Betreuung Wien und Österreich (in %), 2002 (Mehrfachnennungen)



Quelle: Statistik Austria (2003), Statistik Austria (2007), eigene Berechnungen,

6 Zusammenfassung

Der Forschungsbericht hatte zum Ziel, (i) die Anzahl der pflegebedürftigen Personen über 60 Jahre, die in Wien (in privaten Haushalten) leben, zu ermitteln, (ii) die Anzahl informeller Betreuungs- und Pflegepersonen für Wien sowie darunter (iii) die Anzahl der erwerbstätigen Personen festzustellen, die in Wien ältere pflegebedürftige Personen betreuen bzw. pflegen. Neben der Darstellung der Größe dieser Gruppen war es auch ein zusätzliches Anliegen, diese anhand von bestimmten soziodemographischen Merkmalen oder Merkmalen des Pflegearrangements zu beschreiben. Als Datenquelle dienten hierfür publizierte Statistiken und sekundärstatistische Auswertungen.

Mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Daten aus bislang durchgeführten wissenschaftlichen Studien und Erhebungen der Statistik Austria konnten diese Fragestellungen aufgrund der Einschränkungen des Datenmaterials (vor allem Bundeslandbezug und Alter der betreuten Person) nur bedingt beantwortet werden. Exaktes Datenmaterial liegt hierfür nicht vor. Dennoch sind die Dimensionen für beide Teilfragestellungen in etwa abschätzbar, wenn zusätzliche Hilfsannahmen für die Schätzung verwendet werden.

Für die Erfassung der **Anzahl pflegebedürftiger Personen** können zwei Quellen herangezogen werden, denen ein unterschiedliches Verständnis von Pflegebedürftigkeit zugrunde liegt: Die Berichte des Arbeitskreises für Pflegevorsorge enthalten Daten zu Personen, die Bundes- oder Landespflegegeld erhalten; die Auswertungen des Mikrozensus-Sonderprogramms erfassen mit der begrifflichen Abgrenzung der hilfs- und pflegebedürftigen Personen einen weiteren Personenkreis.

Rund **58.000 Personen über 60 Jahre** beziehen in Wien **Pflegegeld**. Die Zahl von PflegegeldbezieherInnen, die in Wien zum Stichtag 31.12.2005 in Privataushalten betreut wurden, wurde im Rahmen dieser Studie auf 42.500 bis 51.000 Personen geschätzt.

Für Wien weisen Sonderauswertungen des Mikrozensus-Sonderprogramms 2002 rund **84.700 hilfs- und pflegebedürftige Personen** aus, die von Privatpersonen informell betreut wurden. Da Altersangaben zu diesen Personen nicht verfügbar sind, musste auch hier auf Basis einer Hilfsannahme eine Schätzung vorgenommen werden, die sich auf 68.000 hilfs- und pflegebedürftige Personen über 60 Jahren in Wien im Jahr 2002 beläuft.

Für eine erste **Dimensionierung und Charakterisierung erwerbstätiger pflegender Angehöriger** können die Daten des Mikrozensus-Sonderprogramms 2002 herangezogen werden. Dabei fielen vor allem zwei Einschränkungen dieser Datengrundlage auf:

- Die Fallzahl der Stichprobe für Wien ist sehr gering, wodurch die Verlässlichkeit spezifischer Aussagen stark eingeschränkt wird.

- Da generell das Alter der hilfs- oder pflegebedürftigen Person nicht erhoben wurde, konnten keine Aussagen für die Teilgruppe der erwerbstätigen Personen, die über 60-jährige Angehörige betreuen, getroffen werden. Die für die quantitative Dimensionierung herangezogene Hilfsannahme birgt für detailliertere Auswertungen die Gefahr zu großer Verzerrungen in sich.

Dennoch kann mit Hilfe des Mikrozensus – unter Beachtung der genannten Einschränkungen - ein Bild über die informelle Betreuung bzw. Pflege von Erwerbstätigen in Wien für das Jahr 2002 gezeichnet werden:

- Von rund **78.600 Personen, die in Wien Angehörige/Bekannte informell betreuten/pflegten**, waren etwa **43 Prozent erwerbstätig**.
- Die Betreuungsleistung wurde – auch wenn die Person erwerbstätig war – **vorwiegend** (63 Prozent) von **Frauen** erbracht.
- Im Durchschnitt war die erwerbstätige Betreuungsperson in Wien **44 Jahre** alt, wobei 9 Zehntel der Betreuung jeweils zu gleichen Teilen in den **Altersgruppen der 30- bis 39-Jährigen, der 40- bis 49-Jährigen und der 50- bis 59-Jährigen** erbracht wurde.
- Der mit 87 Prozent **überwiegende Anteil** der Personen, die hilfs- und pflegebedürftige Personen betreuten, **kümmerte sich um eine Person**, wobei die Daten erste Hinweise darauf geben, dass in Wien der Anteil der Personen, die mehr als eine Person betreuen, höher sein kann als im Bundesdurchschnitt.
- In Wien wurden von erwerbstätigen Personen vor allem hilfs- und pflegebedürftige Personen der **Elterngeneration** (57 Prozent), gefolgt von **anderen Verwandten oder Verschwägerten** (34 Prozent) betreut. Auch hier gibt es Hinweise für eine etwas anders gelagerte Betreuungsstruktur als bei einer Gesamtbetrachtung Österreichs. Für Österreich wurde der Anteil der Elterngeneration mit 66 Prozent deutlich höher ausgewiesen und der Anteil der betreuten anderen Verwandten oder Verschwägerten nahm eine geringere Bedeutung ein.
- In Wien lebten 2002 rund **79 Prozent** aller Pflege-/Betreuungspersonen **nicht in derselben Wohnung bzw. in einer anderen Wohnung im selben Haus**. Für das gesamte Bundesgebiet war dieser Wert mit rund 52 Prozent deutlich geringer.
- Die **Hälfte** aller erwerbstätigen informellen Betreuungs- / Pflegepersonen leisteten in Wien rund **5 bis weniger als 15 Stunden pro Woche** für die Betreuungs- und Pflegeleistungen ihrer Angehörigen / Bekannten.
- In Wien erbrachten erwerbstätige Pflege-/Betreuungspersonen in **43 Prozent der Fälle Hilfe bei persönlichen Verrichtungen**. In ungefähr drei Viertel der Fälle wur-

den Bring- und Holdienste geleistet und bei 86 Prozent waren sonstige Hilfen Gegenstand der Betreuungsleistung.

Die Ergebnisse bisheriger empirischer Untersuchungen zeigen, dass eine beachtliche Anzahl der erwerbstätigen Personen in Wien sich vor die Herausforderung gestellt sieht, informelle Pflege und Beruf zu vereinbaren. Sie lassen auch eine grobe Beschreibung dieser Gruppe zu. Für die weitere Forschung wäre allerdings (i) die genauere Dimensionierung der informellen Pflege älterer Menschen durch erwerbstätige Personen in Wien von Interesse (Integration des Alters der betreuten Person) sowie (ii) der Aufbau eines Datensatzes in einer ausreichenden Größe (Fallzahl), mit dem zum einen (iii) Merkmale, wie das Betreuungsverhältnis detaillierter abgebildet und zum anderen (iv) zusätzliche sozioökonomische Merkmale erwerbstätiger pflegender Personen erfasst werden könnten. Letztlich wäre es (v) auch unerlässlich, Informationen über die Arbeitswelt der erwerbstätigen informellen Betreuungspersonen zur Verfügung zu haben. Weitere Forschung zur **Verbesserung der Datengrundlage** sowie zu den **Zusammenhängen zwischen informeller Pflege älterer Menschen und gleichzeitiger Erwerbstätigkeit der Pflegepersonen** sind erforderlich, um bestehende Informationslücken über die Vereinbarkeit von informeller Pflege und Erwerbstätigkeit zu füllen.

7 Literatur

- Badelt, Christoph; Holzmann-Jenkins, Andrea; Matul, Christian; Österle, August (1997): Analyse der Auswirkungen des Pflegevorsorgesystems. Wien.
- BMSG, Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Hrsg.), (2000): Seniorenbericht 2000. Bericht zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich. Ältere Menschen, neue Perspektiven. Wien.
- BMSK, Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz (2004): Altenheime und Pflegeheime in Österreich, Ost, West, Mitte. Wien.
- BMSK, Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz (2007): Bericht des Arbeitskreises für Pflegevorsorge 2005. Wien.
- Franz, Alfred (Hg.) (1996): Familienarbeit und Frauen-BIP. Wien. Österreichisches Statistisches Zentralamt.
- Österreichischen Instituts für Familienforschung (Hrsg.) (2000): Seniorenbericht 2000 - Bericht zur Lebenssituation älterer Menschen in Österreich. Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz,.
- Österreichisches Statistisches Zentralamt (1995): Zeitverwendung 1992/1981. Ergebnisse des Mikrozensus März/September 1992 und September 1981. Wien. Österreichisches Statistisches Zentralamt.
- Pochobradsky, Elisabeth; Bergmann, Franz; Brix-Samoylenko, Harald; Erfkamp, Henning; Laub, Renate (2005): Situation pflegender Angehöriger. Endbericht. Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen.
- Statistik Austria (2001): Verbrauchsausgaben. Hauptergebnisse der Konsumerhebung 1999/00. Wien. Statistik Austria.
- Statistik Austria (2003): Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege. Ergebnisse des Mikrozensus September 2002. Wien. Statistik Austria.
- Statistik Austria (2006a): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2004. Wien. Statistik Austria.
- Statistik Austria (2006b): Verbrauchsausgaben. Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2004/05. Wien. Statistik Austria.
- Statistik Austria (2006c): Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2005. Wien. Statistik Austria.
- Statistik Austria (2007): Sonderauswertung der Statistik Austria zum Mikrozensusmodul 2002 "Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Pflege" auf Anfrage des Forschungsinstituts für Altersökonomie der Wirtschaftsuniversität Wien.
- Streissler, Agnes (2004a): "Geriatrische Langzeitpflege. Eine Analyse aus Österreichischer Sicht." in: *Wirtschaft und Gesellschaft*, 30 (2). 247-271.
- Streissler, Agnes (2004b): Geriatrische Langzeitpflege. Situation und Entwicklungsperspektiven. Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Abt. Wirtschaftswissenschaft und Statistik.

